

Monath März 1829

|                                    | Stück         | no            | Σ            | rechn.        |
|------------------------------------|---------------|---------------|--------------|---------------|
| Porzellan bringend gemischt        | 4             | 20            | =            | 30            |
| Gipsaltes gemischt                 | 2             | 3             | =            | 30            |
| In für Dampf gelbes                | 4             | 4             | =            | 30            |
| Leinwand Marmirgall Sammelbilder   | 12            | 18            | =            | 30            |
| Agutofabrik Schleffel gepulv       | 1             | =             | 18           | 30            |
| Eines Platten für Färbung gemischt | 1             | 120           | =            | 30            |
| Dampf gelbes Marmirgall gemischt   | 12            | 9             | =            | 30            |
| Dampf gelbes Porzellan gemischt    | 13            | 13            | =            | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 14            | 136           | =            | 30            |
| <del>Porzellan gemischt</del>      | <del>10</del> | <del>10</del> | <del>=</del> | <del>30</del> |
| Porzellan gemischt                 | 84            | 21            | =            | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 35            | 3             | 30           | 30            |
| Leinwand Agutofabrik gepulv        | 17            | 3             | 44           | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 4             | 10            | 30           | 30            |
| Marmirgall gepulv                  | 24            | 2             | 48           | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 13            | 1             | 21           | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 6             | 40            | =            | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 4             | 1             | 12           | 30            |
| Agutofabrik Schleffel gepulv       | 6             | 1             | 48           | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 12            | 3             | =            | 420           |
| Agutofabrik Schleffel gepulv       | 1             | =             | 18           | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 2             | 16            | =            | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 1             | 16            | =            | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 2             | 5             | =            | 30            |
| Porzellan gemischt                 | 1             | 10            | =            | 480           |
| Summe                              |               |               |              | 90            |

fol. gv aus Havliceks Arbeitsheft III

Walter Spiegl

## Kothgasser & Co: Datenbank

### Die Arbeitshefte »Hablischek«

Als Rudolf von Strasser sich in den 1970er-Jahren mit den so genannten Einschreibebüchlein, »in denen Arbeiten des Glas- und Porzellanmalers Anton Kothgasser vermerkt sind« [1], beschäftigte, sie vom Wiener Archivdirektor Felix Czeike transkribieren ließ, die Informationen auswertete und veröffentlichte, war die Person »Hablischek« oder »Hablischech«, deren Name auf den Titelblättern von drei der insgesamt fünf »Einschreibebüchlein« vorkommt, eine große Unbekannte. Pazaurek, der von der Existenz der Aufzeichnungen wusste, griff gelegentlich darauf zurück, wenn es um Preise ging, und sah in »Herrn von Hablischek« einen »Gehilfen« Kothgassers. [2] Strasser hingegen versuchte nachzuweisen, »daß aus der anfänglichen Hausarbeit Kothgassers ein offenbar von der Manufaktur selbst organisierter Nebenweig ... wurde, in der verschiedene bedeutende Porzellanmaler als Glasdekorateure eingesetzt wurden.« In diesem Zusammenhang, so Strasser, »muß [Hablischek] Koordinator oder Rechnungsführer ... gewesen sein«, und vielleicht sei der Name auch nur ein Pseudonym. [3]

Aber es ist ziemlich ungewöhnlich, dass jemand sein Pseudonym auf die Titelseite von Heften schreibt, in denen über Arbeiten abgerechnet wird, die jemand anderer ausgeführt hat, zumal ein weiteres Einschreibebüchlein den Namen »Schuhfried« trägt und niemand daran zweifelt, dass darin die Arbeiten des Porzellanmalers Jacob Schuhfried erfasst sind. Jedenfalls ging Strasser davon aus, dass die drei Hablischek-Hefte Arbeiten Anton Kothgassers enthalten, die dieser mit dem »Koordinator oder Rechnungsführer« abgerechnet hat. [4]

Aus diesem Ansatz heraus und gestützt auf die Eintragungen in den Heften musste sich zwangsläufig ergeben, dass Kothgasser zwar Gläser bemalt – vor allem mit Stephanskirchen und Spielkarten –, aber hauptsächlich beschriftet hat, denn, so Strasser: »Als ›Dessinmaler‹ liegt das Schwergewicht seiner Arbeiten auf dem Beschrifteten«. [5] Dabei wurde allerdings übersehen, dass in keinem der drei Hefte die Ausführung von Ornamenten, Bordüren, Bildrahmen und Schriftfelder auch nur andeutungsweise vorkommt. Für einen »Dessinmaler« ist das schon sehr ungewöhnlich. Inzwischen geht auch Strasser davon aus, dass Hablischek kein Pseudonym war, auch kein Rechnungsführer oder Koordinator, sondern derjenige, »der wohl tatsächlich jene Gläser in Teilarbeit dekoriert hat, die in den drei Büchlein ... verzeichnet sind.« [6]

Im März 1815 trat ein aus Wittingau in Südböhmen stammender Joseph Havlicek in die Erzverschneidungsschule an der Akademie in Wien ein. [7] Was er dort gelernt hat – die Veranlagung zum Malen und Schönschreiben hat er wohl aus der Heimat mitgebracht – und wie lange er an der Akademie blieb, wissen wir nicht. Erst 1820 begegnet er uns im »Hablischek«-Arbeitsheft I wieder, nun als Glas-maler.

Wann genau die Eintragungen im Arbeitsheft I beginnen, ist nicht eindeutig ersichtlich. »Monath October 820« steht erst am Kopf von fol. 2v. Die Seite davor (nach dem Deckblatt) könnte noch den September betreffen und beginnt mit Beschriftungen, gefolgt von zwei »Josephspältz [!] gemahlt« für je 4 fl und »Stephanskirchen noch zu zahlen« – 9 Stück für zusammen 13 fl. Weil der Stücklohn von knapp 1 fl 30 x für diese neun Stephanskirchen weit unter dem für den Josephsplatz liegt und Havlicek im Oktober (fol. 3) beispielsweise für vier Stephanskirchen en bloc insgesamt 12 fl erhalten hat, handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um eine Restzahlung, der ein Vorschuss bei Auftragserteilung vor September/Okttober 1820 vorausging,

5 Strasser 1977, 50

6 Rudolf von Strasser unter Mitarbeit von Sabine Baumgärtner, Licht und Farbe, Wien 2002, 470

7 www.glas-forschung.info: Kothgasser & Co. II, 70

so dass es ein Heft oder andere Aufzeichnungen über erbrachte Leistungen vor September/Oktober 1820 gegeben haben muss.

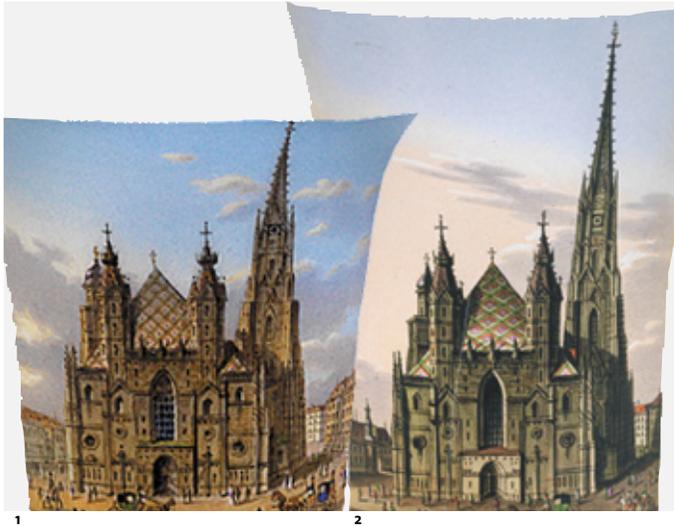
Die neun Stephanskirchen »noch zu zahlen« hat Havlicek auch beschriftet – für 12 Kreuzer das Stück. Drei davon sind am Kopf der Seite eingetragen, sechs weitere zehn Zeilen weiter unten. Die Beschriftung der zwei Josephsplätze für je 20 x hat er ebenfalls ausgeführt (fol. 2v, 7. Zeile von oben) sowie nach und nach auch die gemalten Stephanskirchen. Daneben hat Havlicek »Conturt«, überwiegend Stephanskirchen wie beispielsweise auf fol. 2v: 4 Stück für zusammen 8 fl. Mit dem Arbeitsschritt »Conturt« dürfte das Übertragen und Ausführen der linearen Zeichnung von der Vorlage auf den Malgrund gemeint sein – das Gleiche, was Samuel Mohn in seiner Werkstatt mit Hilfe der Umdrucktechnik besorgen ließ.

Die Stücklöhne von 1 fl 30 x bis 4 fl 30 x fürs Konturieren entsprechen mehr oder weniger denen fürs Bemalen (siehe Tabelle nächste Seite), woraus hervorgeht, dass damit ein erheblicher Arbeitsaufwand verbunden war. Logischer Weise erfolgt das Konturieren vor dem Bemalen beziehungsweise Kolorieren, so dass die Stückzahlen fürs Konturieren und fürs Bemalen eigentlich übereinstimmen müssten, was aber nicht der Fall ist.

800 Einträge in den drei Arbeitsheften betreffen Arbeiten an Gläsern mit dem Motiv Stephanskirche:

| konturiert | gemalt | geschrieben |
|------------|--------|-------------|
| 86         | 342    | 372         |

Unterstellt man, dass Havlicek alle selber gemalten Gläser auch geschrieben hat, bleiben 30 übrig, die jemand anderer bemalt haben muss, beispielsweise Schuhfried, in dessen Arbeitsheft über 50 gemalte Stephanskirchen aufgeführt sind. [8] Vermutlich hat Havlicek alle konturierten Gläser anschließend auch bemalt, so dass in 256



1 Die Stephanskirche auf einer Wiener Porzellantasse von 1846. – Dorotheum-Wien, April 2010, Nr. 1183. Siehe auch innen und außen vergoldete Porzellanschale mit »Die Metropolitankirche / von St. Stephan zu Wien« in Schwarz auf dem Boden, die zugehörige Untertasse mit Innenansicht: Ausstellungskat. Biedermeier, Michael Kovacek, Wien 2007, Nr. 59

2 »Domkirche zu St. Stephan in Wien«. Ranftbecher. – Dorotheum-Wien, April 2007, Nr. 818

Fällen, wo das Konturieren nicht gesondert in Rechnung gestellt wurde, diese Leistung in einem vergleichsweise höheren Stücklohn fürs Bemalen enthalten sein muss. Dabei stellt sich heraus, dass nach Jahresende 1823, wo das Konturieren aufhört, die Stücklöhne fürs Bemalen von 4 fl und darunter immer seltener werden und die von 5 und 6 fl überwiegen. Zum Vergleich: Schuhfried hat für die meisten seiner Stephanskirchen im Abrechnungszeitraum Oktober 1825 bis Mai 1830 ebenfalls 5 und 6 fl erhalten.

| Stücklohn       | 1820 bis 1823 |            | 1824 bis 1830 |
|-----------------|---------------|------------|---------------|
|                 | konturiert    | gemalt     | gemalt        |
| bis 4 fl        | 86            | 168        | 18            |
| 5 und 6 fl      | -             | 10         | 146           |
| <b>zusammen</b> | <b>86</b>     | <b>178</b> | <b>164</b>    |

Auffallend sind die unterschiedlichen Stücklöhne sowohl fürs Konturieren, als auch fürs Bemalen, obwohl es sich immer um das gleiche Motiv nach der Vorlage handelt, die auch für die Bemalung von Porzellan verwendet wurde. Auch hinsichtlich der Qualität der Ausführung sind, soweit man das auf Fotos erkennen kann, keine auffälligen Abweichungen vorhanden. Das heißt, dass die abwei-

8 Kothgasser & Co. Datenbank, Das Arbeitsheft »Schuhfried«  
9 Strasser 1977, 150



3 »Place de la Bibliothèque J et R et la Statue de Joseph II.« – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 188

4 »Place de la Cour Imp.<sup>le</sup> et Roy.<sup>le</sup> à Vienne«. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2007/08, Nr. 29

5 »Entrée au Château de Schönbrunn«. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1990, Nr. 109

chenden Stücklöhne mit der malerischen Ausführung gar nichts und mit dem Motiv nur sehr wenig zu tun haben.

| Stücklohngruppe | 1-1,40 fl | 2-2,30 fl | 3-4 fl | 5 & 6 fl |
|-----------------|-----------|-----------|--------|----------|
| Konturiert      | 8         | 71        | 7      | -        |
| Gemalt*         | 41        | 70        | 48     | 168      |

\* Nicht enthalten sind 9 Stück »noch zu zahlen« und 6 Stück à 40 x

Wenn man die 5 oder 6 Gulden für eine fertig gemalte Stephanskirche als Richtschnur nimmt, ist davon auszugehen, dass sich die unterschiedlichen Löhne fürs Konturieren auf die unteren Stücklohngruppen der bemalten Gläser in der Weise verteilen, dass als Endergebnis 5 oder 6 fl herauskommt. Bei anderen Motiven sah es genau so aus. Im März 1822 [9] hat Havlicek die »Gloriet Conturt« – 3 Stück à 3 fl, und vier Einträge weiter drei »Gloriet gemahlt« à 4 fl, und auf der gleichen Seite zwei »Purgplätz Conturt« à 2 fl 30 x, die er vier Zeilen weiter zum Stücklohn von je 5 fl 30 x gemalt hat. Der Unterschied zwischen den Stücklöhnen – 5 oder 6 fl für die Stephanskirche, 8 fl für den Burgplatz (Abb. 4) – sind durch den jeweiligen Arbeitsaufwand bedingt.



Neben Gläsern mit der Stephanskirche, auf die Havlicek offensichtlich spezialisiert war – und was dafür spricht, dass das bei der Porzellandekoration übliche Prinzip der Arbeitsteilung auf ähnliche Weise auch für die Glasmalerei galt –, hat er 634 weitere Gläser mit Ansichten abgerechnet. Davon entfallen 326 auf anonyme »Prospekten«, von denen er nur 72 selber konturiert beziehungsweise gemalt und 254 geschrieben hat, teils in Schwarz auf weißem Grund oder in Gold.

|                                | Anzahl | kont. | gem. | geschr. |
|--------------------------------|--------|-------|------|---------|
| Josephsplatz (Abb. 3)          | 22     | 4     | 13   | 5       |
| Burgplatz (Abb. 4), Burgtor    | 46     | 2     | 19   | 25      |
| Schönbrunn (Abb. 5)            | 8      | -     | 4    | 4       |
| Gloriette (Abb. 6)             | 8      | 3     | 3    | 2       |
| Karlskirche (Abb. 7)           | 10     | -     | 5    | 5       |
| Kettenbrücke (Abb. 8)          | 18     | -     | 8    | 10      |
| Spinnerin am Kreuz [10]        | 10     | -     | 1    | 9       |
| Polytechnikum [11]             | 6      | -     | 2    | 4       |
| Stock-im-Eisen-Platz [12]      | 10     | 1     | 5    | 4       |
| Mariazell Prospekten (Abb. 11) | 4      | -     | 2    | 2       |
| Weilburg (Abb. 10)             | 6      | -     | 4    | 2       |

6 »Vue de la Gloriette au jardin de Schönbrunn«. – Sotheby's-London, November 2007, Nr. 101; Slg. Zoedler.

7 »Vue de l'Eglise St. Charles à Vienne«. – Wiener Kunst Auktionen, Dezember 1993, Nr. 384

8 »Die Kettenbrücke nächst dem fürstlichen Rasumovskyschen Palais in Wien«. – Fischer-Heilbronn, März 1989, Nr. 754

10 Lichtenberg 2009, Abb. 211

11 Kuhn 2009, 4.4 – Lichtenberg

2009, Abb. 206, 207

12 dasselbe, 4.2. – Lichtenberg 2009, Abb. 185, 186

13 Wahrscheinlich das Ritterschloss in Laxenburg

9 »Ansicht des Ritterschlosses in Laxenburg«. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2003, Nr. 32

10 Die Weilburg »Vue du palais de S. A. Imp: l'Archiduc Charles / dans la Vallée St. Hélène près de Baden.« – Slg. RSP-Wien

11 »Ansicht von Mariazell in Steyermark«. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 187

|                             | Anzahl | kont. | gem. | geschr. |
|-----------------------------|--------|-------|------|---------|
| Prospekt [...] Rathenau [?] | 1      | -     | 1    | -       |
| Prospekten Zierkus          | 1      | -     | 1    | -       |
| Hauß                        | 1      | -     | 1    | -       |
| Durchgang von Baden         | 1      | -     | 1    | -       |
| Burg Pernstein              | 1      | -     | 1    | -       |
| Badner Prospekten           | 4      | -     | -    | 4       |
| Pezelstorf                  | 1      | -     | -    | 1       |
| Auersperg Wis Platz         | 1      | -     | -    | 1       |
| Laxenburg (Abb. 9)          | 4      | -     | -    | 4       |
| Ritter Schloßer [13]        | 2      | -     | -    | 2       |
| Kahlenberg                  | 1      | -     | -    | 1       |
| Ungrischen Prospek          | 1      | -     | -    | 1       |
| Pest und Ofen               | 2      | -     | -    | 2       |
| Prag, Karlsbad              | 82     | -     | 69   | 13      |
| Italienische Ansichten      | 47     | -     | 20   | 27      |
| Ansichten aus Deutschland   | 10     | -     | 6    | 4       |
| anonyme Prospekte           | 326    | 14    | 58   | 254     |

Hinzu kommen 17 Beschriftungen für Ansichtengläser Schuhfrieds. Im August 1826 beispielsweise hat Havlicek 5 »Milano Prospekten geschrieb«, und im Arbeitsheft

Schuhfried findet man im gleichen Zeitraum die Einträge  
3 »Gläser mit der Domkirche v Mayland auf weis Grund« sowie 2 »Gläser mit del Sempione v Mayland auf weiß Grund«. Oder im September 1828:

3 »Schufried prospekten gesch[rieben]«, denen bei Schuhfried zwischen August und Oktober 1828 – genau lässt sich das nicht bestimmen – 3 »Fianco del Duomo Cattedrale bund« gegenüberstehen. Vermutlich hat Havlicek die meisten – wenn nicht alle – Ansichtengläser Schuhfrieds beschriftet, die unter den »anonymen Prospekten« mitlaufen. Denn wenn der Schriftzug »Fianco del Duomo Cattedrale« auf dem Becher mit der Seitenansicht des Mailänder Doms (Abb. 8) von Havlicek stammt, dann hat er nicht nur auch die »Facciata« und »Isola Bella« geschrieben, sondern gleichfalls die »Weilburg«, »Bad Ems« und den »Cursaal zu Wiesbaden«, die alle in Schuhfrieds Arbeitsheft vorkommen.

### Spielkartengläser

Ein weiterer Hinweis auf die Spezialisierung auf bestimmte Motive sind die Tarockkartengläser, die in einem eigenen Kapitel ausführlich behandelt werden. [14] Die drei Arbeitshefte enthalten Abrechnungen über 439 Arbeitsvorgänge im Zusammenhang mit Spielkartenmotiven, darunter 186 Beschriftungen. Die übrigen 253 betreffen die Bemalung sowie damit zusammenhängende Arbeiten, die sich in einigen Fällen durch den Wortlaut der Einträge wie

3 »Korten Condurt« à 2 fl

5 »übermahlt« à 30 x

2 »große (alle 7 Karten ausgeschliffen und übermahlt)« à 2 fl 30 x

5 »Korten gläß abgeradirt« à 12 x und

2 »die Stark verprennten Korten gemahlt« à 2 fl 30 x,

meistens aber nur über den Stücklohn zusammenfassen und von den übrigen trennen lassen. Einträge in den Arbeitsheften wie beispielsweise

»Groß Korten glaß gemahl« für 8 fl,

»Einfache Korten gemahlt« à 4 fl und



12 Ranftbecher mit der Trull, rückseitig »Leur union est notre force« in Gold. – Sammlung HF-Wien.

13 Alle Trümpfe des Tarockspiels: König, Dame, Bube – Pagat, Mond (XXI) und Sküs (I) – vier Asse. Unter den Karten umlaufende Inschrift in Gold: »Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen.« Unter dem Herz in zwei Zeilen »I. N. Hofman / Wien 1821«. – Privatsammlung RStP-Wien.

14 34 gestreute Blätter des Tarockspiels auf schwarzem Grund. Auf einem Blatt, vermutlich dem Herz-As, bezeichnet »Anton Kottg [der Rest verdeckt] in Wien 1830«. Der teilweise verdeckte Steuerstempel unleserlich. – Kunstgewerbemuseum Prag.



»Karden das ganze Spil« à 14 f  
verweisen auf drei auch durch existierende Gläser belegte Motivgruppen:

- »einfache« oder »kleine« mit den drei Karten der Trull und Beischrift *Leur union est notre force*
- »große« mit der Trull, den vier Trümpfen Bube, Dame, König As und Beischrift *Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen* und
- »das ganze Spiel« mit über 30 gestreuten, die gesamte Wandungsfläche bedeckenden französischen Karten einschließlich der Trull, aber ohne Beischrift.

Dementsprechend verteilen sich die Stücklohngruppen der folgenden Tabelle auf diese drei Motive, wobei Überschneidungen nicht auszuschließen sind, weil beispielsweise Gläser für 4 fl in den Eintragungen gelegentlich als »große« bezeichnet werden oder weil der Lohn fürs Beschriften eindeutig auf eine andere Motivgruppe verweist.

| Stücklohngruppen gemalt | »kleine« | »große« | ganze Spiel |
|-------------------------|----------|---------|-------------|
| 2 fl - 2 fl 40 x        | 27       | -       | -           |
| 3 fl - 3 fl 30 x        | 63       |         |             |
| 4 fl                    | 81       |         |             |
| 5 fl - 6 fl             | -        | 20      | -           |
| 7 fl - 8 fl             |          | 31      |             |
| 10 fl - 16 fl           | -        | -       | 31          |

Hinzuzurechnen sind 5 »übermahlte« à 30 x und weitere 5 »abgeradirt« à 12 x.

Die Gläser der Kategorien »kleine« mit 3 Karten und »große« mit 7 Karten tragen, wie schon erwähnt, jeweils gleichlautende Sprüche: *Leur Union est notre force* und *Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen*. Das deckt sich weitgehend mit Einträgen wie

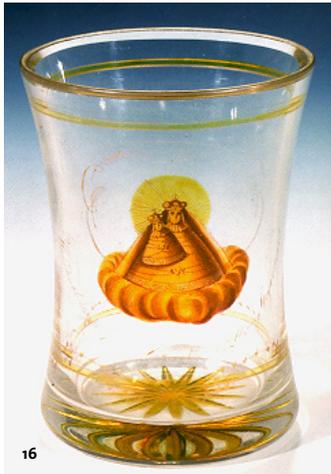
»Große Korten gesch« à 30 x (I/fol. 20 v) und

»D[ett]o Kleine ge« à 18 x (I/fol. 20 v).

Die Aufteilung der beschrifteten Gläser nach Lohngruppe



15



16



17

und Motiv ergibt weitgehende Übereinstimmung mit den bemalten Gläsern (ohne das »ganze Spiel«).

| Stücklohngruppen geschr. | »kleine« | »große« |
|--------------------------|----------|---------|
| 16 x - 18 x              | 139      | -       |
| 20, 24 & 26 x            | -        | 15      |
| 30 x & 36 x              | -        | 32      |

### Figürliche Themen

Auf diesem weiten Betätigungsfeld scheint Havlicek überwiegend mit dem Malen von Heiligen beschäftigt gewesen zu sein, darunter allein 146 Gläser mit dem Mariazeller Gnadenbild, in den Eintragungen auch »Frauenbilder« genannt, in Bunt oder in »Dunstgelb«. Hinzu kommen 94 anonyme sowie 17 namentlich bezeichnete Heilige, 2 »kleine« Madonnen, bei denen es sich vom Stücklohn her um dunstgelbe Mariazeller handeln könnte, zweimal »Kristus« und 2 »Grißliche [christliche?] Gläser«. In der Tabelle nicht erfasst sind Malereien, für die Havlicek erheblich mehr als 8 fl bekommen hat, beispielsweise 4 »Stephanus« à 11 und 16 fl oder 1 »Kristus« für 30 fl, weil es sich hier vermutlich um Lichtschirme oder Fenstertafeln handelt. Für Hohlgläser sind die Stücklöhne zu hoch.

15 »Wunderthätiges Gnadenbild Maria Zell in Steyermark«, auf der Rückseite »Dein Placidus Meyer« in Gold. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1982, Nr. 33

16 »Wunderthätiges Gnadenbild Maria Zell in Steyermark«. – Fischer-Heilbronn, März 2006, Nr. 207

17 »St. Michael«, auf der Rückseite »Herr v. Weingarten«. – Passauer Glasmuseum, Katalog 1995, II.89



18



19



20

18 »St. Joseph«. – Kunstgewerbemuseum Prag. Archivfoto, keine weiteren Angaben.

19 »St. Petrus«. – Kunstgewerbemuseum Prag. Archivfoto, keine weiteren Angaben.

20 S: IOANNES-NEPOMUK. Ehemals Slg. Herzfelder-Wien, Auktion April 1921, Nr. 513. – Archivfoto.

| Motiv                                   | gemalt     | Stücklohn      | geschrieben |
|---|------------|----------------|-------------|
| Marizell bunt (Abb. 15)                 | 62         | 1 fl/1 fl 30 x | 98          |
| Marizell gelb (Abb. 16)                 | 84         | 36 - 45 x      |             |
| Anonym                                  | 33         | 45 - 50 x      | 68          |
| Anonym gelb                             | 61         | 1 fl           |             |
| »Stephanus«                             | 10         | 7 fl           | 10          |
| »St. Johans«                            | 2          | 1 fl/2 fl 30 x | -           |
| Petrus (Abb. 19)                        | 1          | 8 fl           | -           |
| Joseph (Abb. 18)                        | 2          | 5 fl/8 fl      | -           |
| »Franziskus«                            | 1          | 3 fl           |             |
| Heilige Agnes (nur gestupft und gesch.) | 1          | 1 fl 15 x      | 1           |
| Madonna »kleine«                        | 2          | 45 x           | -           |
| »Kristus«                               | 2          | 3 fl/3 fl 30 x | -           |
| »Grißliche Gläser«                      | 2          | 3 fl           | 2           |
| <b>zusammen</b>                         | <b>263</b> |                | <b>179</b>  |

Die Löhne von unter 1 fl für dunstgelbe Mariazeller und anonyme Heilige verweisen auf billige Devotionalien beziehungsweise Namenstaggeläser, die in Gruppen von sechs bis 24 Stück ausgeführt wurden. Verglichen damit müssen Petrus, Stephanus, Johannes und Joseph für 5 bis 8 fl von erheblich besserer Qualität gewesen sein und sind – zusammen mit den Bildnissen für 10 bis 30 fl oder der

»Grafin Portret« für 12 fl (II/fol. 9v) – ein Hinweis darauf, dass Havlicek das Zeug zu einem Figurenmaler hatte, aber auf diesem Gebiet nur sporadisch, möglicherweise wenn niemand anderer zur Verfügung stand, eingesetzt wurde.

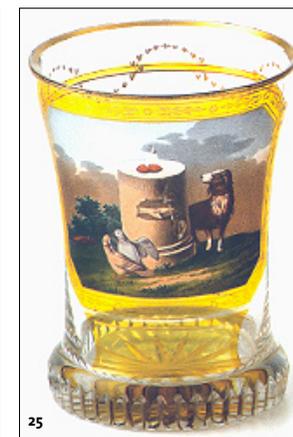
Die übrigen von Havlicek abgerechneten Figurengläser verteilen sich auf unterschiedliche Motive, die von ihm entweder gemalt, gemalt und geschrieben oder nur geschrieben wurden.

|  | gemalt | Stücklohn      | gesch. |
|--|--------|----------------|--------|
| »Die Wenus«  | 2      | 15 fl          | -      |
| »Keiser Gläßer«                                      | 3      | 15 fl          | -      |
| »Grafin Portret«                                     | 1      | 12 fl          | -      |
| »Glaß mit 2 Genius«                                  | 1      | 10 fl          | -      |
| »Kosaken«  | 4      | 3, 4, 6 fl     | -      |
| »Figurn«   | 2      | 1 fl 30 x      | -      |
| »Tanzenden Fikurn gemahl und Schwarz überzogen« [11] | 2      | 1 fl 50 x      | -      |
| »Genera Fridrikus«                                   | 1      | 2 fl           | -      |
| »Bachus«   | 3      | 3 fl/3 fl 30 x | -      |
| »Treue und Liebe«                                    | 1      | 3 fl 30 x      | -      |
| »Gute/Edle Mutter« (Abb 22)                          | 2*     | 3 fl 30 x      | 8      |
| »Ritter«   | 9      | 1 fl 30 x/2 fl | 2      |
| »Amour gemahlt«                                      | 13     | 1 fl 30 x/3 fl | 3      |
| »Theseus« (Abb. 21)                                  | 2      | 6 fl           | 4      |
| »Jäger mit eine Landschaft«                          | 1      | 9 fl           | 1      |
| »Grazien«  | -      | 9 x            | 1      |
| »Rosen Mädchen«                                      | -      | 36 x           | 1      |
| »Blumenmädchen«                                      | -      | 36 x           | 2      |
| »Mädchen mit einen Vielhorn«                         | -      | 30 x           | 2      |
| »2 Puppen die tantzen«                               | -      | 50 x           | 4      |
| »Kirchen Puppen am Weiß«                             | -      | 50 x           | 4      |
| »Kirchen Puppen«                                     | -      | 7 x            | 4      |
| »Gott der Zeit«                                      | -      | 7 x            | 4      |
| »Fortuna«  | -      | 7 x            | 4      |
| »Schutzgeißt«  | -      | 7 x            | 4      |
| »Schiefahrer«  | -      | 36 x           | 2      |

\* 2 »Gute Mutter« im September 1828 gemalt, aber nicht geschrieben



15 Ein Ranftbecher mit vier tanzenden Paaren und Streichertrio in: Kuhn, 2009, Nr. 4.26, am Bodenrand bez. »A. K.«



21 »Teseo vincitore de Centauri«. – Passauer Glasmuseum, II.91

22 Mutter und Kind in breitrandigem Medaillon. – Fischer-Zwiesel, Mai 2008, Nr. 208

23 Pudel mit Tabakspfeife »Lobeissance« – Ehemals Sammlung Herzfelder-Wien, Auktion April 1921, Nr. 589

24 Mops auf blauem Kissen. Keine weiteren Angaben. – Museum für angewandte Kunst, Wien.

25 Hund und zwei Tauben »L'amour et la fidélité.« Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 165

### Motive aus dem Tierreich

Wiener Gläser mit Tieren sind verhältnismäßig selten, und wenn man ihnen begegnet, ist häufig ein Hund darauf zu sehen, meistens solo, aber auch in Begleitung eines Kindes oder in Verbindung mit Trophäen oder Emblemen. Havlicek hat während des gesamten Abrechnungszeitraums nur einmal einen »Pudl gemahlt« für 3 fl 30 x und auch geschrieben. Bei den Gläsern mit Emblemen (siehe Seite 21) erscheint der Pudel noch einmal – »Amplem Pudl gemahlt« – 2 Stück für ebenfalls 30 fl 30 x. 12 weitere nicht näher bezeichnete Hunde, sechs Möpse, vier »Die Hund und Tauben« und vier »Hund Kotz« (Abb. 26) hat er nur beschriftet.

Ähnlich verhält es sich mit anderen Vierbeinern. Pavian, »Kaspok« und »Schaff« – insgesamt sieben Gläser – hat er nur geschrieben und zwei »Esel und Pavian« für 1 fl 30 x das Stück bemalt, aber nicht geschrieben. Ganz anders sieht es bei den Hirschen aus. Insgesamt 22 Gläser hat Havlicek gemalt oder – in zwei Fällen – »noch übermahln«. Darunter waren »kleine« für 5 fl 30 x und 8 fl sowie »Hirschen glasser grose« für 12 fl und 14 fl. Am teuersten waren zwei »Gläser »Rundherum bemahln und Hürschen darauf« à 20 fl (Abb. 27). Stückzahlmäßig nicht erfasst sind die zur Lohngruppe der »großen«



gehörenden Hirschengläser des Eintrags »Hirschen und Vögl gemahlt und Sch[riefft]« – 6 Stück à 14 fl (III/fol. 2v) und einige »kleine«, die Havlicek unter dem Eintrag »Hirschen, Pferd und Fischen gemahlt« – 6 Stück für zusammen 11 fl 15 x – im September 1829 abgerechnet hat.

### Fische, Frösche und Insekten

Den Frosch, »Fresch« oder »Fräsch« hat Havlicek für jeweils 1 fl 30 x fünf Mal gemalt, aber nicht geschrieben. Ich kenne kein Froschglas, weder mit, noch ohne Inschrift. Fische hingegen gehörten zu seinem Repertoire als Maler. Die ersten »Fischeln gemahlt« – 4 Stück à 1 fl 45 x – erscheinen im Mai 1820 (I/fol. 7 v), die letzten im März 1829 (III/fol 9 v): »Fischeln gemahlt Bude« – 2 Stück à 1 fl 30 x – und »d[ett]o Fi dunstgelbe« – 4 Stück à 1 fl. Demnach gab es bunte Fische und dunstgelbe sowie zwei Lohngruppen fürs Malen.

| Lohngruppen Fische | 1 fl - 1 fl 40 x | 2 fl - 2 fl 30 x | 7 x - 30 x |
|--------------------|------------------|------------------|------------|
| gemalt*            | 48**             | 10               |            |
| geschrieben        | -                | -                | 20         |

\* ohne den Eintrag vom September 1829: »Hirschen, Pferd und Fischen gemahlt« – 6 Stück für 11 fl 15 x

\*\* davon insgesamt 3 à 10 x »übermahln« und 2 à 45 x »gemahlt«

26 Hund und Katze »La tolerance«. – Sammlung Lobmeyr-Wien. Ranftbecher mit dem gleichen Motiv und Beischrift »La Reconciliation« im Dorotheum-Wien, Mai 1962, Nr. 742

27 Hirsch und Rotwild in umlaufender Landschaft. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2009, Nr. 1148

28 Zwei Goldfische. – Aus Edles altes Glas, Karlsruhe 1977, Nr. 144, Slg. Heine.



29 Becher mit zwei Fliegen. – Dorotheum-Wien, Oktober 2010, Nr. 1105

Das deckt sich mit existierenden Gläsern, in denen entweder ein Fisch oder zwei einander gegenüberliegende herumzuschwimmen scheinen. Die Löhne für »bunte« und »dunstgelbe« Fische waren gleich, für zwei Fische bekam er den doppelten Stücklohn. Insgesamt hat Havlicek 61 Gläser mit Fischen gemalt und 20 beschriftet, wobei mir allerdings noch kein Fischglas mit Inschrift begegnet ist. Die Stücklöhne zwischen 7 und 30 Kreuzer fürs Beschriften deuten darauf hin, dass die Inschriften verschieden lang gewesen sein müssen. Für drei Beschriftungen hat Havlicek 7 x pro Glas bekommen, für eine 8 x und für 16 Stück jeweils 30 Kreuzer.

Von diesen 16 langen Beschriftungen hat er im September 1823 en bloc abgerechnet: »Goldfischeln geschrieben« – 13 Stück à 30 x. Das ist nicht nur wegen der Menge ungewöhnlich, sondern weil er in den Wochen und Monaten davor nur acht Fische gemalt hat: zwei im Juli und sechs im Mai. Auch nach dem Eintrag über die 13 Beschriftungen kommen außer drei »Fischeln übermahln« à 10 x und 3 »d[ett]o – d[ett]o Geschriebe« à 30 x im November 1823 über Monate hinweg keine gemalten Fische mehr vor. Ich vermute deshalb, dass alle Beschriftungen à 30 Kreuzer Gläser betrafen, die jemand anderer bemalt hat: 13 Stück im September und drei weitere von Havlicek »übermahlte« im November.

Von Beginn der Aufzeichnung an bis Ende 1823 hat Havlicek **Fliegen** nur geschrieben, 15 Stück für 45 x, was auf einen langen Spruch hindeutet, und 2 »Die Fliegl Groß geschrieb« à 2 fl 15 x, was nicht stimmen kann, wenn man sich die üblichen Stücklöhne fürs Malen und Schreiben anschaut. Die erste gemalte Fliege für 18 x erscheint im März oder April 1824, gefolgt von sieben »Fliegen gemahlt« à 45 x, »d[ett]o geschrieben« à 18 x Ende 1825 (II/fol. 12). Dass bis auf die zwei »Fliegl Groß« die Stücklöhne fürs Bemalen und Schreiben gleich sind, mag Zufall sein.

|                   |      |      |
|-------------------|------|------|
| Stücklohn Fliegen | 18 x | 45 x |
| gemalt            | 11   | 7    |
| geschrieben       | 12   | 29   |

Es existieren nur wenige Gläser mit der Fliege. Mal sitzt sie auf der Wandung – ohne Spruch oder sonstigen Zierrat –, mal liegt sie auf dem Boden, und der Fünfzeiler auf der Wandung, für den Havlicek vermutlich 45 x bekommen hat, erzählt von ihrem traurigen Schicksal: *Seht Freunde, seht die arme Fliege hier / Sie sah den Wein in meinem Glase blinken* [dann zwei Zeilen mit Goldpunkten] *Sie sank herab / Und fand ihr Grab / Und trank den Tod, wo wir das Leben trinken.* [16]

Pazaurek kannte Fliegen auch in der »Zweizahl« (Abb. 29), erwähnt aber nur die Exemplare »mit rührseliger Goldinschrift« in den Sammlungen Max Strauß und Herzfelder. [17] Im Schadlbauer-Kommissionsverzeichnis erscheint die Fliege zum ersten Mal 1815 und wurde bis 1818 acht Mal verkauft. Kothgasser erhielt dafür anfangs 3 fl pro Glas und zum Schluss nur noch 2 fl 42 x, genau so viel wie für den einzigen Käfer vom Dezember 1818. Auch Havlicek hat nur einmal den »Frauenkefer« gemalt (III/fol. 7v) und dafür 18 x bekommen wie für die billigen Fliegen.

Der »Pappilion« oder **Schmetterling** kommt bei Havlicek 52 Mal unter »geschrieben« vor; gemalt hat er keinen. Auf den 44 Gläsern, für die er 5 bis 7 Kreuzer bekommen hat, lautete der Spruch wohl *So bin ich nicht* (Abb. 30), auf den restlichen für 9, 12 und 15 Kreuzer dürfte er etwas länger gewesen sein. Kothgasser hat zwei Gläser mit »Papilion« für je 5 fl an Schadlbauer geliefert, von denen, wie es scheint, nur eines im Oktober 1818 verkauft wurde.

## Vögel

Die mit 12 und 14 Gulden teuersten Vögel – vier Gläser – befinden sich in der Gruppe der nicht näher bezeichneten. Dazu gehören auch die stückmäßig nicht bezif-



30

30 Blauer Schmetterling  
»So bin ich nicht«. – Wiener  
Kunst Auktionen, Oktober  
2000, Nr. 172



31

31 Storch und Vierzeiler.  
– Dorotheum-Wien, März  
1965



32

32 Zwei Hähne »Emulation«  
– Neumeister-München,  
Februar 1982, Nr. 84



33

33 Zwei Schwäne »Das Bild  
der Weisheit bring ich hier  
/ Sie selbst hat ihren Sitz in  
Dir.« – Dorotheum-Wien;  
Archivfoto.

16 Dorotheum-Wien, Oktober 2009,  
Nr. 854

17 Pazaurek 1923, 208, Anm. 3

18 Lichtenberg 2009, Abb. 333

19 dasselbe, Abb. 334

ferbaren Vögel des Eintrags »Hirschen und Vögl gemahlt und Sch[riefft]« – 6 Stück à 14 fl. Das ist die gleiche Lohngruppe wie die der »Hirschen glasser grose« für 12 fl und 14 fl (siehe Seite 13/14). Für zwei weitere anonyme Vögel »gemahlt und vergoldet« erhielt Havlicek je 5 fl 15 x. Bei den »Honnen« ist die Sache etwas übersichtlicher mit zwei Lohngruppen à 1 fl 30 x (6 Stück) und 3 fl 30 x (9 Stück). Nicht ganz klar ist, ob mit »Honnen« Hähne oder Hennen gemeint sind, denn es gibt Gläser mit zwei Hähnen (Abb. 32), mit Hahn und Henne [18] oder Henne mit Küken »La bonne mère«. [19]

|                      | gemalt | geschrieben |
|----------------------|--------|-------------|
| Vögel anonym         | 6*     | 3           |
| »Honnen«             | 15     | 11**        |
| »Storchen« (Abb. 31) | -      | 10          |
| »Schwone« (Abb. 34)  | 4      | 14          |
| »Greifen«            | 3***   | -           |
| Pelikan              | -      | 1           |
| Tauben               | -      | 2           |

\* ohne die 6 Gläser »Hirschen und Vögl gemahlt und Sch[riefft]«

\*\* ohne die 6 Gläser »Honnen geschrieben und Händ« für zusammen 54 x  
Ende des Jahres 1825 (II/fol. 11)

\*\*\* davon 2 »ausgeschliffen und gemahlt« für zusammen 2 fl 20 x

Das Storchenglas links mit dem langen Spruch *Gott schütze dich zur jeder Zeit / Nichts störe je dein Glück / Heil, Freude, Ruh, Zufriedenheit / Erhebe dein Geschick* ist möglicherweise im April 1820 entstanden, als Havlicek zwei »Storchen gesch am Weiß Grund« à 50 x abgerechnet hat.

## Blumen und Sprüche

Neben Gläsern mit dem Schmetterling sind die mit Blumen und Kleeblättern ein aufschlussreiches Kapitel, weil Havlicek dafür nur die Beschriftungen ausgeführt hat – vom Beginn der Aufzeichnungen an bis zum Schluss. Im Zeitraum von Herbst 1820 bis Mai 1830 hat Havlicek 518 Gläser mit verschiedenen Blumen sowie Kleeblättern beschriftet. Es gibt viele Themengruppen, wo Havlicek zusätzlich zum



Beschriften auch als Maler auftritt, entweder ausschließlich wie bei den Mariazeller Madonnen, oder gelegentlich wie bei den Fliegen. Aber für Schmetterlinge, Blumen und Kleeblätter wurde er nicht eingesetzt, nicht weil er dazu nicht befähigt gewesen wäre, sondern weil er diese Motive mit Rücksicht auf jemand anderen wahrscheinlich nicht malen durfte. Das ist für mich ein weiterer Beweis für die Spezialisierung der Maler auf bestimmte Themen oder Tätigkeiten sowie ein Zeichen dafür, dass jemand – wahrscheinlich Kothgasser – eine Art Monopol auf Gläser mit Schmetterlingen, Blumen und Kleeblättern hatte, die aber zu einem großen Teil von Havlicek geschrieben wurden. Am häufigsten hat er Gläser mit **Rosen** beschriftet, insgesamt 120 Stück, verteilt auf Kränze beziehungsweise Girlanden, Sträuße (»Party«) und gestreute. Die Aufteilung

|                 | Anzahl     | 3/4 x | 6/7 x | 9 x | 10 x | 12 x | 15-18 x | 24 x | 30 x | 36 x | 50 x |
|-----------------|------------|-------|-------|-----|------|------|---------|------|------|------|------|
| »Rosengränz«    | 66         | -     | -     | -   | 2    | -    | 7       | -    | 53   | 2    | 2    |
| »Rosenparty«*   | 39         | 4     | 10    | 4   | -    | 3    | 3       | 15   | -    | -    | -    |
| »Rosengehänge«  | 4          | -     | -     | 4   | -    | -    | -       | -    | -    | -    | -    |
| Gestreute**     | 11         | 2     | -     | 3   | 4    | 2    | -       | -    | -    | -    | -    |
| <b>zusammen</b> | <b>120</b> |       |       |     |      |      |         |      |      |      |      |

\* davon 5 mit Panse \*\* davon 2 mit Panse

34 Rosengirlande und vierzeiliger Spruch in Gold. Am Bodenrand bezeichnet A: K. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1993, Nr. 108

35 Rosenstrauß (»Rosenparty«) aus zwei Blüten in Ewigkeitsschlangenring, auf der Bandschleife »Der beste Wunsch für mich«. Keine näheren Angaben. – Aus Pazaurek/Philippovich 1976, Tf. 208/09; das gleiche Motiv auf einem Ranftbecher im Kunstgewerbemuseum Prag.

36 Gestreute Stiefmütterchen und Schriftband »Elles sont toutes pour Vous«. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 173

in Stücklohngruppen zeigt, dass bei den Rosenkränzen mehrzeilige Sprüche überwiegen. Bei den Rosensträußen gab es neben sehr kurzen auch lange Sprüche, und bei den Streurosen liegen die Stücklöhne im Mittelfeld. Auffällig ist, dass bei den Kränzen sehr oft 4 bis 7 Beschriftungen à 30 x en bloc abgerechnet wurden: ein Hinweis auf organisierte Arbeitsteilung zwischen Maler und Schreiber und möglicherweise auf jeweils gleich lautende Sprüche.

Bei den **Stiefmütterchen** (»Pensée«) – insgesamt 100 Stück – verhält es sich ähnlich, nur dass sich die Kreuzerbeträge überwiegend im unteren und mittleren Bereich bewegen. Die Bezeichnung »Panse Pantl« trifft auf den Ranftbecher mit gestreuten Stiefmütterchen und flatterndem Schriftband *Elles sont toutes pour Vous* zu (Abb. 36), und obwohl »Pantl« im gesamten Abrechnungszeitraum nur acht Mal vorkommen, hat Havlicek Blumengläser mit Schriftbändern sicher häufiger geschrieben, zum Beispiel die »Rosenparty« mit dem Spruch *Der beste Wunsch für mich* (Abb. 35) oder den Strauß aus Rosen und Vergissmeinnicht *Blühe*

|                      | Anzahl    | 3/4 x | 6/7 x | 8/9 x | 10-12 x | 15-18 x | 20 x | 30 x | 36 x |
|----------------------|-----------|-------|-------|-------|---------|---------|------|------|------|
| »Pansegränz«*        | 17        | -     | -     | -     | -       | 4       | 12   | 1    | -    |
| »Panse Party«        | 6         | -     | 2     | 2     | -       | 2       | -    | -    | -    |
| Gestreute            | 52        | 13    | 16    | 12    | 6       | 5       | -    | -    | -    |
| »Panse lmodel«**     | 2         | -     | -     | 2     | -       | -       | -    | -    | -    |
| »Panse und Rosen«*** | -         | -     | -     | -     | -       | -       | -    | -    | -    |
| »Panse« anonym       | 12        | 2     | 2     | -     | -       | -       | 4    | 2    | 2    |
| »Panse Pantl«****    | 8         | -     | -     | 8     | -       | -       | -    | -    | -    |
| <b>zusammen</b>      | <b>97</b> |       |       |       |         |         |      |      |      |

\* einmal »Französisch« geschrieben für 20 x \*\* Pensée und Immortellen \*\*\* bei Rosen \*\*\*\* Schriftband

so wie diese bei Michael Kovacek. [20] Es ist auch vorgekommen, dass das »Pantl« leer blieb, wie im Fall des Ranftbechers mit gestreuten Rosen und Vergissmeinnichtkranz (Abb. 37), wo Havlicek offensichtlich den Auftrag hatte, *Meine Bitte* in den Kranz zu schreiben, aber die Schleife leer zu lassen.

20 Ausstellungskatalog Wien 1990, Nr. 101



37 Vergissmeinnichtkranz und gestreute Rosen »Meine Bitte«, die Bandschleife leer. – Dorotheum-Wien, April 2007

38 Vergissmeinnichtstrauß »Meine Bitte«. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 169

39 Kleeblatt mit »Frohsinn / erheitere / deine / Lebentage«, verteilt auf die vier Blätter. – Sammlung HF, Wien.

### Vergissmeinnicht

|                         | Anzahl | 7 x | 8 x | 9 x | 15 x | 24 x | 30 x | 50 x |
|-------------------------|--------|-----|-----|-----|------|------|------|------|
| Kranz                   | 23     | 8   | 1   | 12  | 2    | -    | -    | -    |
| Zweig                   | 2      | -   | -   | -   | -    | -    | 2    | -    |
| »am Weiß«               | 4      | -   | -   | -   | -    | -    | -    | 4    |
| gestreut                | 4      | -   | -   | 4   | -    | -    | -    | -    |
| ohne nähere Bezeichnung | 10     | 1   | 4   | 5   | -    | -    | -    | -    |
| Kornblume               | 5      | -   | -   | -   | -    | -    | 5    | -    |
| Kranz                   | 2      | -   | -   | -   | -    | -    | 2    | -    |
| Immortelle (»Imodel«)   | 11     | -   | 11  | -   | -    | -    | -    | -    |

### »Ehret die Frauen«

|                    | Anzahl | 9 x | 30 x | 36 x | 48/50 x | 60 x |
|--------------------|--------|-----|------|------|---------|------|
| »Ehret die Frauen« | 56     | -   | 53   | -    | 1       | 2    |
| »groß«             | 1      | -   | -    | 1    | -       | -    |
| »Franzesisch«      | 10     | -   | 3    | 6    | 1       | -    |
| »Ehret die Männer« | 16     | 2*  | 14   | -    | -       | -    |

\* möglicherweise nicht der vollständige lange Spruch

### Kleeblatt

|                      | Anzahl | 7 x | 15 x | 18 x | 22,5 x | 27 x | 30 x | 36 x |
|----------------------|--------|-----|------|------|--------|------|------|------|
| »Gleblätter«         | 144    | 6*  | 112  | 2    | 4      | -    | 20   | -    |
| »am weißen Grd« [21] | 6      | -   | -    | 6    | -      | -    | -    | -    |
| »Gleblätter groß«    | 7      | -   | -    | -    | -      | 3    | 2    | 2    |

\* davon 3 für zusammen 4 x

Zur Gruppe der beschrifteten Blumengläser gehören noch 17 nicht genauer identifizierbare Motive, darunter fünf »Partie gläser« (vermutlich mit Sträußen) à 15 x, ein »Blumen glaß« mit langem Spruch für 24 x und einige weitere, bei denen der Wortlaut der Beschriftung vermuten lässt, dass es sich um Blumengläser handelt, wie »Blumen foll am Weiß«, 3 Stück à 50 x oder »Die Zeit bringt Blumen«, 4 Stück à 15 x.

### Gläser mit Emblemen

181 Eintragungen betreffen »Amplem«, teils mit zusätzlichen Angaben wie »am Weiß«, »Bund« oder »dunstgelbe« und einmal »Amplem Pudl gemahlt« – 2 Stück à 3 fl 30 x. Das ist der gleiche Stücklohn wie für den »Pudl gemahlt« bei den Gläsern mit Tieren (Seite 13) und könnte bedeuten, dass sich unter den anonymen »Amplem« noch weitere Tiere und Vögel (beispielsweise Tauben) befanden. Jedenfalls hat Havlicek insgesamt 54 »Amplem« gemalt und 127 geschrieben.

Die meisten gemalten liegen zwischen 3 fl und 4 fl, darunter 11 Stück à 3 fl en bloc ohne jegliche Angaben (Anfang 1823, I/fol. 22 v), woraus man folgern könnte, dass sie von Havlicek sowohl bemalt, als auch geschrieben wurden. Im September 1829 hat Havlicek noch einmal 11 »Amplem« en bloc à 7 x nur geschrieben. Das »Amplem« ohne weitere Angaben für 10 fl im Juni 1820 ist ein Einzelfall. Aussagekräftiger sind die Löhne für die 127 anonymen Beschriftungen, auch wenn man daraus nur auf die Länge der Sprüche schließen kann, wobei die kurzen überwiegen:

|        | 6/7 x | 8/9 x | 10-12 x | 15-20 x | 28-36 x |
|--------|-------|-------|---------|---------|---------|
| Anzahl | 44    | 55    | 12      | 12      | 4       |

Die Tabelle auf der nächsten Seite enthält Stichworte, die sich wahrscheinlich auf emblematische Motive beziehen, auch wenn der Begriff »Amplem« in den Einträgen nicht vorkommt. Bei »Hoffnungen« handelt es sich wohl um

|                          | Anzahl | 6-8 x | 9-12 x | 15-20 x | 28-30 x | 50/60 x |
|--------------------------|--------|-------|--------|---------|---------|---------|
| »Hoffnungen« (Esperance) | 10     | 6     | -      |         | 4       | -       |
| Freundschaft             | 32*    | 1     | 14     | 7       | 2       | 7       |
| Entfernung               | 5      | -     | -      | 4       | 1       | -       |
| Liebe**                  | 24***  | 7     | 12     | 1       | -       | -       |

\*einmal »gemahlt« für 4 fl und für 1 fl 30 x geschrieben

\*\*einschließlich 3 »Page gesch« à 8 x

\*\*\*davon 4 Stück à 1 x

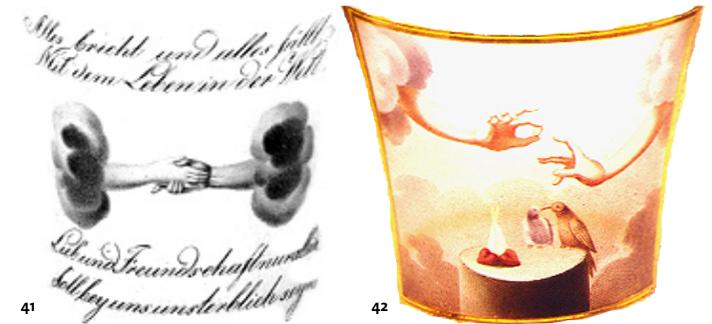


40 Allegorie auf die Freundschaft mit Beischrift »Entfernung Kann zwar Freunde trennen / Doch wahre Freundschaft trennt sie nie«. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2001, Nr. 33

Becher mit Hoffnungsallegorie (»L'Esperance« – weibliche Figur mit Anker oder nur großer Anker am Meeresufer). Bei den übrigen kann alles Mögliche gemeint sein. Die Freundschaft beispielsweise kommt in den Einträgen als einzelnes Wort vor, daneben auch als »Unsere« (einmal) als »Heilige Freund« (8 en bloc), mit dem Zusatz »Peständige« (4 en bloc), als »Blühe Freundschaft Ewig« (6 en bloc) und noch zweimal in Verbindung mit »Blühe«. Dass die Einträge »Entfernung« Freundschaftsgläser betreffen, ergibt sich aus dem Spruch *Entfernung kann zwar Freunde trennen, doch wahre Freundschaft trennt sie nie* (Abb. 40).

Ähnlich sieht es bei der Liebe aus. In zwei Einträgen heißt es »Liebe geschrieben« (insgesamt 8 Mal). »Zur Liebe gehört Verschwiegenheit« ist vier Mal vertreten, die »Verwickelte Liebe« ebenfalls, »Die Liebe auf Erd und im Himmel« sowie »Glaube Liebe« je einmal und die »Liebe allein« dreimal. Der Begriff Liebe in Verbindung mit Freundschaft und dem Adjektiv »allein« kommt beispielsweise im Spruch *Alles bricht und alles fällt ...* eines Ranftbechers mit zwei Händen (Abb. 41) vor. Den Eintrag »Page« habe ich den Liebesgläsern zugeschlagen, weil ich vermute, dass sich hier ein Transkriptionsfehler eingeschlichen hat und es »Gage« heißen müsste, denn dann würde der Spruch *Gage de l'inséparabilité* lauten wie beispielsweise auf einem Becher mit zwei Wolkenhänden, von denen eine der andern den Ehering ansteckt (Abb. 42). Ein Glas mit »Page« für 30 fl begegnet uns auch im Kommissionsverzeichnis

41 Ranftbecher (Ausschnitt). Zwei Wolkenhände und Beischrift »Alles bricht und alles fällt / Mit dem Leben in der Welt / Lieb und Freundschaft nur allein / Soll bey uns unsterblich seyn«. Keine weiteren Angaben. – Archivfoto. Der gleiche Spruch auf einer Wiener Wunschkarte von 1810/20 mit Taube, die zwei Wolkenhände mit einer Schleife verbindet, in: Hanna Egger, *Glückwunschkarten im Biedermeier*, München 1980, Nr. 189



42 Ranftbecher (Ausschnitt). Zwei aus Wolken ragende Hände mit Vermählungsring, darunter schnäbelnde Tauben und zwei brennende Herzen auf Liebesaltar. Unter dem Bild »Gage de inséparabilité«, rückseitig »Ni du tems la longeur / Ni du lieu la distance / N'auront jamais la puissance / De Vous arracher de mon coeur«. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1993, Nr. 107

Schadlbauer am 3. April 1817 und erscheint am 27. Januar 1818 zum gleichen Betrag unter den »Bezahlten«, hier nun als »Vermähl[ung]« bezeichnet.

Die »Händ« werden in den drei Arbeitsheften 89 Mal erwähnt, meistens in Gruppen von zwei bis neun Gläsern. Von Oktober 1820 bis Juli 1822 hat Havlicek nur geschrieben – 20 Stück –, unter anderem

April 1822 – »Die 2 Händ am Weiß Grund hint und vorn gesch«: 5 Stück für 4 fl

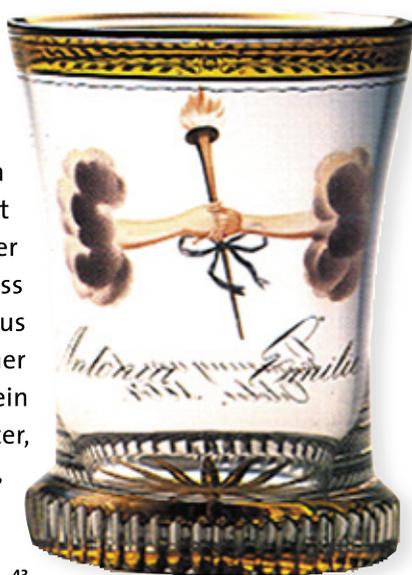
Januar 1823 – »Die Händ mit den Ring geschrieben«: 4 Stück für 2 fl 24 x

Erst danach und bis Ende 1827 hat er Hände auch gemalt, zum Beispiel im März 1824 – »Händ gemahlt«: 2 Stück für 6 fl, und gleich danach »geschrieben«: 2 Stück für 18 x; oder September 1827 – »Händ gemahlt am Weiß und durchs[ichtig]«: 9 Stück für 9 fl. Zu diesen neun Gläsern en bloc gehören vier »Händ geschriebe am Weiß Grund« für je 48 x, aber über die restlichen fünf dieser Gruppe findet sich kein Eintrag fürs Beschriften. Nach 1827 kommen keine Hände mehr vor.

Die Stücklöhne fürs Malen lagen bei 1 fl (42 Mal), 3 fl (8 Mal) und einmal 4 fl; fürs Beschriften erhielt er anfangs 30, 36 und 45 x, später nur noch 7 bis 15 x pro Glas. Verwunderlich ist, dass den 51 gemalten Händen im gleichen Zeitraum nur 18 beschriftete gegenüberstehen. Vielleicht wurden die übrigen als anonyme »Amplem« abgerechnet oder ver-

bergen sich hinter anderen Bezeichnungen wie die drei »Page/Gage« à 8 x vom April 1822.

Dass so viele Hände im Anschluss ans Malen nicht geschrieben wurden, hängt vermutlich damit zusammen, dass diese Stücke auf Vorrat gemalt wurden und die Beschriftung erst später erfolgte, nachdem feststand, welchem Anlass sie dienen sollten. Diese Praxis kennen wir aus Nordböhmen, wo beim Gravieren geschliffener Gläser eine Fläche auf der Wandung – meistens ein Medaillon – leer gelassen wurde, um darauf später, auf Wunsch des Kunden, eine Widmung, Namen, Initialen oder ein Datum anzubringen. Wir haben gesehen, dass die Sprüche auf Gläsern mit dem Motiv der Wolkenhände ganz verschie-



43 Wolkenhände mit brennender Fackel und Beschriftung »Antonia« und »Emilie« sowie auf der Rückseite »Erinnerung am 1ten October 1804«. – Passau 1995, II.73

den lauten und entsprechend unterschiedlich lang sind. Wer auch immer Havlicek den Auftrag gegeben hat, zwei, vier oder sechs Hände en bloc zu malen, konnte zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, wer die Endabnehmer sein würden und welcher Spruch ihnen gefallen würde. Der Ranftbecher im Passauer Glasmuseum (Abb. 43) beispielsweise trägt die Namen zweier Damen, »Antonia« und »Emilie«, die mit dem Glas die Erinnerung an ein gemeinsames Erlebnis aus dem Jahr 1804 auffrischen wollten. Das ist ein Einzelfall. Die Beschriftung *Gage de inséparabilité* auf dem Becher mit zwei Händen und Vermählungsring« hingegen begegnet uns mehrmals, aber nur einmal (Abb. 42) in Verbindung mit *Ni di tem[p]s la longueur ...* auf der Rückseite.

Havlicek hat unter anderem »Die Händ mit den Ring« und »Die 2 Händ am Weiß Grund hint und vorn« geschrieben; das waren Hände, die vorher von jemand anderem gemalt worden waren. Den langen Spruch *Ni di tem[p]s la longueur ...* hat er bestimmt nicht auswendig gekannt und hätte ihn auch nicht in fast fehlerlosem Französisch wiedergeben können, wenn er keine Vorlage gehabt hätte, die ihm mit



44

44 Zwei Wolkenhände mit Schleifenband und Beschriftung im gelben Rahmen über und unter dem Bild »Entfernung kann zwar Freunde trennen / Doch wahre Freundschaft trennt sie nie«. – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 243

dem Glas übergeben worden sein dürfte, genauso wie die Texte für alle anderen Gläser, denn mit der Rechtschreibung tat er sich schwer. Ich kenne auch viele Gläser mit Beschriftungen, die auf einem viel zu großen Feld stehen, und solche, bei denen eine lange Beischrift in ein viel zu kleines Feld gezwängt werden musste, wie beispielsweise beim Becher links (Abb. 44), wo für den zweizeiligen Freundschaftsspruch nur die obere und untere Bildleiste zur Verfügung standen.

In der Tabelle unten sind einige Einträge zusammengefasst, die überwiegend den niedrigen und mittleren Lohngruppen angehören und wahrscheinlich auf den Gläsern genauso lauten wie in den Arbeitsheften. *Meine Bitte* kennen wir beispielsweise von den Vergissmeinnichtbechern

Abbildung 37 und 38; *à moi*, das in der Tabelle nur einmal erscheint, aber sicher häufiger geschrieben wurde, steht mit den Pensée-Gläsern in Verbindung; mit *Guten Morgen*

|                       | Anzahl | 3-5 x | 6/7 x | 8/9 x | 10-12 x | 15-20 x | 28-36 x | 50/60 x |
|-----------------------|--------|-------|-------|-------|---------|---------|---------|---------|
| »Meine/unsere Bitte«  | 10     | -     | 1     | 2     | 7       | -       | -       | -       |
| »à moi« radiert       | 1      | 1*    | -     | -     | -       | -       | -       | -       |
| »Guten Morgen«        | 1      | -     | -     | -     | -       | 1       | -       | -       |
| »Wachsamkeit«         | 2      | -     | 2     | -     | -       | -       | -       | -       |
| »Guten Willen«        | 4      | -     | -     | -     | -       | -       | 4       | -       |
| »Hochachtung«         | 4      | -     | 4     | -     | -       | -       | -       | -       |
| »Unsterblichkeit«     | 4      | -     | -     | 4     | -       | -       | -       | -       |
| »Treu bis im Todt«    | 4      | -     | -     | 4     | -       | -       | -       | -       |
| »Respekt«             | 4      | -     | 4     | -     | -       | -       | -       | -       |
| »Ehrebithung«         | 4      | -     | 4     | -     | -       | -       | -       | -       |
| »Euer«                | 3      | 3**   | -     | -     | -       | -       | -       | -       |
| »Andenken«            | 1      | -     | -     | 1     | -       | -       | -       | -       |
| »Andenken von Baden«  | 64     | -     | 8     | 16    | 37      | 3       | -       | -       |
| »Andenken a Karlsbad« | 2      | 2***  | -     | -     | -       | -       | -       | -       |
| »Holder«              | 4      | -     | -     | -     | 4       | -       | -       | -       |

\* für 3 x \*\* à 5 x \*\*\* à 4 x

oder *bon jour* grüßen die Gläser mit der Sonne oder dem Hahn, und *Le Respect* erheischt der Weihrauchengel auf einem Becher in der Dorotheums-Auktion Oktober 2009, Nr. 855. Ob die jeweiligen Stichwörter in der Tabelle auf diese Beispiele zutreffen, sei dahingestellt.

In einigen anderen Fällen gelingt es gelegentlich, mit Hilfe solcher Angaben das dazugehörige Glas oder zumindest das passende Motiv zu finden, wie beispielsweise im Fall von »Sie giebt den Sieg wem sie will« in den Abrechnungen für Februar 1821. Die 15 Kreuzer, die Havlicek fürs Beschriften erhielt, verweisen auf einen längeren Spruch und der Wortlaut auf eine Allegorie des Sieges. Tatsächlich befindet sich in der Sammlung Heinrich Heine ein Ranftbecher mit Siegesengel auf grüner Bodeninsel vor dramatischem Wolkenhimmel, und die Beischrift lautet *Elle donne la Victoire à qui elle veut*. [30] Von der Schrift ist auf der Katalogabbildung wenig zu erkennen, aber es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die Havliceks.

Bei der Beschriftung der »Fliegete Figur« für 1 fl im Oktober 1820 verhält es sich umgekehrt. Das Motiv kann man sich ungefähr vorstellen, aber vom Spruch weiß man nur, dass er mit 60 Kreuzern im Vergleich zu den sieben Wörtern der Siegesallegorie für 15 x ungewöhnlich lang sein muss. Auf einem Ranftbecher mit fliegender Figur (Abb. 45) finden wir einen Vierzeiler, für den Havlicek durchaus 1 Gulden bekommen haben könnte: *Blumen und Blüten bringe ich dar / Wenn es auch wintert zum neuen Jahr, / Blumen der Liebe welken nicht hin, / Blühen in schönem erhabenen Sinn*. Möglicherweise käme auch der Ranftbecher mit geflügeltem Genius (Flora?) in Frage (Abb. 46). Dessen Widmungsspruch ist zwar fünf Wörter kürzer als der auf dem Glas mit der Rosenfee, was aber durch die schöne Monogrammkartusche mit »C v C« und »A v C« aufgewogen wird.

Für die 64 Gläser mit »Andenken von Baden«, die immer in



45 »Fliegete Figur« in Gestalt eines Rosen streuenden Mädchens vor Wolkenhimmel. Unter dem Bild vierzeilige Inschrift. Auf der Rückseite Monogramm »JIB« graviert. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2003, Nr. 35

46 Geflügelter Genius in Gestalt eines Mädchens mit Rosen und Lorbeerkrantz über Monogrammkartusche »C v C« »A v C«. Darunter zwei-zeilige Widmung »Oh teures Paar lebt froh beglückt im Schoos der stillen Freude, / Bis Eure Enkel Väter und deren Töchter Bräute«. – Dorotheum-Wien, April 2007, Nr. 815

47 Ranftbecher mit Henkel »Andenken von Baden«. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1982, Nr. 34

Gruppen von 3 bis 21 Stück vorkommen, hat Havlicek sehr unterschiedliche Stücklöhne zwischen 7 1/2 Kreuzer und 18 Kreuzer abgerechnet. Vergleicht man den niedrigsten Stücklohn von 4 Kreuzen für jedes der beiden »Andenken a Karlsbad«, kann man davon ausgehen, dass letztere Inschrift nur aus diesen drei Wörtern bestand, die Badener Gläser, in den Eintragungen auch »Podnergäser« genannt, hingegen neben drei Wörtern weitere Verzierungen aufgewiesen haben müssen wie beispielsweise der Henkelbecher Abbildung 47. Hier begegnen uns unter anderem Goldblättchenranken, kleine »Palmetten« mit Pommelzipfeln und einfache Bogenreihen, die wir in dieser Form von Bildumrahmungen und Bordüren auf manchen anderen Ranftbechern kennen. Die höheren Stücklöhne für die Badener Andenkenbecher könnten bedeuten, dass Havlicek sie nicht nur geschrieben, sondern dass er auch die Verzierungen gemalt hat, obwohl diese Tätigkeit in seinen Arbeitsheften weder vermerkt ist, noch abgerechnet wurde.

Bei 24 weiteren geschriebenen Gläsern, von denen Havlicek drei auch gemalt hat (siehe Tabelle nächste Seite), kommt man dem tatsächlichen Wortlaut der dazugehörigen Beschriftung allenfalls mit Hilfe der Stücklöhne etwas näher. Zumindest zeigen sie uns, was Havlicek nicht gemalt hat.

30 Edles altes Glas, Karlsruhe 1977, Nr. 142

|                    | Anzahl | unter 6 x | 6 x | 9 x | 12 x | 15 x |
|--------------------|--------|-----------|-----|-----|------|------|
| »Pappeln/Poppeln«  | 8*     | 6**       | 2   | -   | -    | -    |
| »Weinpläter«       | 4      | -         | -   | 2   | -    | 2    |
| »Brod und Wein«    | 3      | -         | -   | -   | -    | 3    |
| »Weintrauben Hand« | 3      | -         | -   | 1   | 2    | -    |
| »Jidisches Glas«   | 1      | -         | -   | -   | -    | 1    |
| »Herz und Aug«     | 2***   | -         | -   | 2   | -    | -    |

\* zuzüglich 2 gemalt à 1 fl 30 x, aber nicht geschrieben

\*\* für zusammen 4 x, möglicherweise ein Schreibfehler

\*\*\* zuzüglich 1 »Aug gemahlt« für 4 fl, aber nicht geschrieben

Von den in der Tabelle nicht genannten »Spanfadl« oder »Spanfadeln« (Spanferkel/Glücksschweinchen) hat Havlicek zwei gemalt und sechs Einträge danach für je 36 x geschrieben (II/fol. 11v). Der ungewöhnlich hohe Stücklohn fürs Malen von 12 fl pro Glas und auch die Beschriftungen für je 36 x verweisen auf eine ziemlich aufwändige Dekoration und einen längeren Spruch, so dass es sich möglicherweise um keine Hohlgläser, sondern um Glas tafeln handelt. Zwei weitere »Spanfadln« zwischen Januar und August 1826 (III/fol. 2) hat Havlicek nur geschrieben, und auch hier fällt der Stücklohn von je 1 Gulden fürs Schreiben aus dem Rahmen.

Schwieriger zu deuten als »Spanfadln« sind die Bezeichnungen »Pappeln/Poppeln« – falls es sich wirklich um Bäume handelt –, »Weinpläter«, »Brod und Wein« und »Weintrauben Händ«. Es gibt mehrere Gläser, die vom Motiv her zum Wein passen würden, aber entweder sind sie nicht beschriftet (Abb. 48, 49), oder der Spruch passt nicht zu den Stücklöhnen. Der Ranftbecher mit umlaufendem Fries aus Weinlaub und Ähren (Abb. 47) beispielsweise trägt den Spruch *Ehret die Männer! Sie schützen und nähren, liebend die Frauen, und was sie gebären*, für den Havlicek in der Regel 30 x abgerechnet hat (siehe Seite 20), aber diese Lohngruppe findet sich nicht in der Tabelle oben. Für die »Weinpläter« und »Brod und Wein« hat er nur



48 Weinrebe mit Trauben und Winzermesser. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« in Schwarz. – Fischer-Heilbronn, März 1995, Nr. 459

49 Kranz aus Weinlaub und Ähren, bez. »A. K.«, H. 10 cm, »minimal geschartet«. – Dorotheum-Wien, September 1973, Nr. 1034

50 Weinlaub, Ähren und Liebespfeile mit Schriftband »Ehret die Männer ...«, am Bodenrand bez. »AK« in Braun. H. 10 cm. – Fischer-Heilbronn, Oktober 1993, Nr. 1448

51 Wolkenhand mit Rebstock und Füllhorn, »Voilà le tems le plus souhaitable«. Rückseitig am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Fischer-Heilbronn, Oktober 2006, Nr. 190

9 bzw. 15 Kreuzer bekommen. Die drei Gläser mit »Weintrauben Hand« könnte man versuchsweise mit dem Motiv Wolkenhand mit Rebstock und Füllhorn (Abb. 51) in Verbindung bringen, denn die 9 bzw. 12 x, die Havlicek fürs Beschriften bekommen hat, würden zu dem Spruch »Voilà le tems, le plus souhaitable« passen.

Auch die Abrechnungen über

»Greizpartikel gem« – 2 Stück à 7 fl (Juni 1820)

»Portür gemalt« – 2 Stück à 6 fl (Januar 1822) und

»Vous und lauter W gesch« – 1 für 45 x (III/fol. 7v)

werfen Fragen auf. Die teure »Portür« – wie immer sie auch aussehen mag – würde ich eher einer Glastafel, vielleicht einem Lichtschirm zuordnen, als einem Hohlglas. Bei den »Greizpartikel« für 7 fl bin ich mir fast sicher, dass es sich nicht um schlichte Bordüren aus Kreuzchen oder Sternchen handelt, sondern um ein recht aufwändiges Flächenornament wie auf den Blumenbechern Abbildung 52 und 53. Als eigenständiger, die gesamte Wandung des mittig eingezogenen Bechers einnehmender Dekor, erscheinen Havliceks »Greizpartikel« in der Sammlung Christian Kuhn-Wien. [31]

Der Eintrag »Vous und lauter W« wurde vom Transkribenten der Einschreibebüchlein als »Vous et l'autre« interpretiert [32], wofür Havlicek aber keine 45 Kreuzer bekommen haben würde. Möglicherweise ist »Vous« der Anfang eines

31 Kuhn 2009, Nr. 4.33: »Becher mit geometrischem Dekor, um 1820«, Anton Kothgasser zugeschrieben.  
32 Strasser 1977, 208, Anm. 12



langen Spruchs, der mit einem W-Schnörkel endet, um den Leerraum zu füllen. [33] Oder es ist gar kein französisches Wort, sondern der Plural von »V«, denn im Tschechischen wird »au« als »ou« geschrieben, und dann könnte die Dekoration aus liegenden V- und W-Schnörkeln bestanden haben.

### Gläser mit Namen und Jahreszahl

Sofern der Ranftbecher für Antonia und Emilie (Abb. 43) nicht zu den »Händ« gehört, könnte man ihn zu den Namengläsern zählen, denn die Beschriftung erfolgte eindeutig durch Havlicek. Die Tabelle unten zeigt den Preissprung bei den Stücklöhnen von 40 x auf 1 fl 30 x, was

52 Ranftbecher mit Blumenakrostichon und »Greizpartikeln« [?]. – Wiener Kunstauktionen, Oktober 2000, Nr. 191

53 Ranftbecher mit stilisierten Blüten und Blättern sowie »Greizpartikeln« [?]. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1985, Nr. 77

54 Ranftbecher mit Freundschaftsspruch und Schnörkeln in Gold. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1994, Nr. 32

|                         | insgesamt | 3/4 x | 6-8 x | 9-13 x | 15-18 x | 20 x | 40 x | 1 fl 30 x |
|-------------------------|-----------|-------|-------|--------|---------|------|------|-----------|
| Namen geschrieben       | 58        | 15    | 21    | 4      | 18      | -    | -    | -         |
| Namen verziert          | 21*       | -     | -     | -      | 17      | 3    | 1    | -         |
| »Nahmenglaß gestupft«** | 1         | -     | 1     | -      | -       | -    | -    | -         |
| »Josephine«             | 2         | -     | -     | -      | -       | -    | -    | 2         |
| »Nahmengläßer«          | 6         | -     | -     | -      | -       | -    | -    | 6         |
| »Jahrzahl gesch groß«   | 3***      | -     | -     | -      | 3       | -    | -    | -         |
| »Jahrzahl gesch«        | 1         | 1     | -     | -      | -       | -    | -    | -         |

\* davon 3 »Gottische Nahmen« à 16 x

\*\* das mattierte Band, auf dem der Name steht

\*\*\* en bloc im Dezember 1820



55-56 »Josephine« und »Juliana« in Blütenschrift. – Ausstellungskat. Biedermeyer, Michael Kovacek, Wien 2007, Nr. 48, 49

57 Jahreszahl »1821« in Blütenschrift zwischen Stiefmütterchenblüte und Immortellen. Keine weiteren Angaben. – Archivfoto. Ehemals Kunsthandel, Würzburg. Lichtenberg 2009, Abb. 370

wohl nur bedeuten kann, dass die zwei Gläser mit »Josephine« (Abb. 55) und die sechs nicht näher bezeichneten »Nahmengläßer« zum gleichen Stücklohn in Blütenschrift ausgeführt wurden. Und wenn Havlicek die »Josephine« geschrieben hat, dann stammt die genauso aus Rosen und Vergissmeinnicht komponierte »Juliana« (Abb. 56) ebenfalls von ihm.

Die drei »Jahrzahl groß gesch« à 18 Kreuzer vom Dezember 1820 waren vermutlich nicht in Blütenschrift ausgeführt, denn die 10 x pro Buchstabe für »Josephine« stehen in keinem Verhältnis zu den vier Zeichen der »Jahrzahl« für nur 18 x. Das Glas »m d Jahrzahl 821«, das Schadlbauer am 22. Dezember 1820 von Kothgasser für 6 fl in Kommission übernommen hat [34], könnte so ausgesehen haben wie der mittig eingezogene Becher oben rechts mit »1821«. Das mir bekannte späteste Glas dieser Gruppe, ebenfalls ein mittig eingezogener Becher, trägt die Jahreszahl »1823«. [35]

### Himmelskörper

Die Stücklöhne für die Gläser mit Tierkreiszeichen verraten, dass es unterschiedliche Ausführungen gegeben hat, von denen der Ranftbecher mit den 12 Tierkreiszeichen auf schwarzem Grund (Abb. 58) wohl der teuerste war

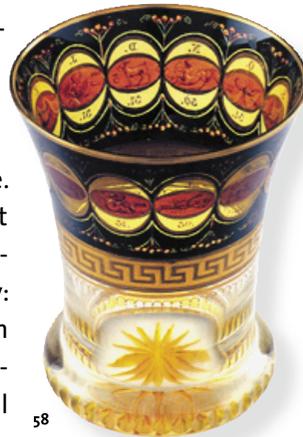
33 Mittig eingezogener Becher mit Rosenbukett, Vergissmeinnichtgirlande und ähnlichem Schnörkel sowie »Rosen und Blüthen bekränzen dich heut / Freuden doch keimen dir ewige Zeit« im Dorotheum-Wien, März 1976, Nr. 1223, und bei Fischer-Heilbronn, Oktober 1993, Nr. 1447  
34 Strasser 1977, 111 (in Kommission) und 110 (bezahlt)  
35 Lichtenberg 2009, Abb. 371

|                    | insgesamt | gemalt | Stücklohn    | geschrieben | Stücklohn     |
|--------------------|-----------|--------|--------------|-------------|---------------|
| »Himmelszeichen«*  | 19        | 11     | 4, 5, & 8 fl | 8           | 27, 45 & 60 x |
| Sonnen             | 39        | 3**    | **           | 36***       | 3, 5, 7 & 9 x |
| »Sonnen vergoldet« | ****      | -      | 2 fl         | -           | -             |
| »Sohnen Wagen«     | 1         | 1      | 8 fl         | -           | -             |
| »Nachtstück«       | 2         | 1      | 6 fl         | 1           | 1 fl 30 x     |

\* auch »Thiergreiß« \*\* »Dunstgelbe Sonnen gemahlt und Stern« für zus. 1 fl

\*\*\* davon 23 en bloc à 9 x \*\*\*\* ohne Angabe der Stückzahl

und dem Eintrag »Ring mit Himmelszeichen Bunder« – 1 Stück für 8 fl – vom September 1828 entsprochen haben könnte. Für die übrigen zehn gemalten Gläser mit diesem Motiv erhielt Havlicek sechs Mal 4 fl und vier Mal 5 fl, was sich in der Ausführung niederschlagen müsste. Aber die wenigen mir bekannten Beispiele zeigen mit geringen gestalterischen Abweichungen – beispielsweise vergoldete Wandung [36] – immer das gleiche Motiv: 12 im schwarzen Grund ausgesparte Medaillons und darin in liegenden Ovalen die Tierkreiszeichen, mal mit den Anfangsbuchstaben der Monate und der Zahl der Tage, mal ohne, und mit Mäanderfries unter dem »Ring«.



58

58 Die 12 Tierkreiszeichen mit dem Anfangsbuchstaben des Monats und Anzahl der Tage. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 189

Eine seltene Ausnahme bildet ein Ranftbecher mit Tierkreiszeichen ohne schwarzem Fries, und die Vergoldung beschränkt sich auf einen breiten Reifen, unter dem eine für Kothgasser charakteristische Volutenbordüre mit Blütenrosetten umläuft sowie darunter ein auf der Abbildung nicht entzifferbarer längerer Spruch. [37] Es ist das einzige beschriftete Glas mit Tierkreiszeichen, das ich kenne. Die Aufteilung der Wandung in ein schwarz grundiertes oberes Drittel als Bildträger und eine vergoldete untere Wandungszone mit Mäanderfries hingegen begegnet uns auch bei Ranftbechern mit klassizistischen Motiven (Abb. 59), Vögeln [38] sowie beim »Sohnen Wagen« (Abb. 60), den Havlicek einmal gemalt hat.

Von den 39 Einträgen zu Gläsern mit der Sonne betreffen 36 nur die Beschriftung von ganz kurz für 3 x



59

60

61

62

59 Klassizistische Ornamente und Sonnenmotive im schwarzen Fond ausgespart, Wandung vergoldet. Keine weiteren Angaben. – Archivfoto.

60 Auf der innen bernsteinfarben gebeizten Wandung in schwarzem »Ring« je zwei gegenständige zweispännige Wagen mit Wagenlenkerin zwischen Sonnenscheiben in Sepiamalerei. – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 293

61 Vollond mit Wolken und Sternen, sog. Nachtstück. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 204

62 Strahlende Sonne in Gold auf gelb gebeiztem Grund. In Zentrum »bon jour«, auf der Rückseite »Ni di tems la longeur, Ni die lieu la distance / n'auront jamais la puissance, de vous arracher de mon coeur ...«. Am Bodenrand bezeichnet »A.K.« in Schwarz. – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 263

– wohl nur zwei Wörter wie *bon jour* – [39] bis zu etwas längeren Inschriften aus vier oder fünf Wörtern. Für eine mehrzeilige Beschriftung wie *Guten Tag im Zentrum der Sonne und dem Spruch In der Morgenröthe Pracht / Glänze stets Dein Leben / Jeder Tag der Dir erwacht / Mög Dir Freuden geben* auf der Rückseite eines 1977 in Wien versteigerten Ranftbechers [40] wären 9 Kreuzer zu wenig gewesen.

Beim gemalten »Sohnen Wagen« für 8 Gulden verweist nur der Stücklohn auf eine möglicherweise formale Ähnlichkeit mit den »Himmelszeichen« zum gleichen Betrag, und wenn das einzige von Havlicek Anfang 1826 gemalte »Nachtstück« ohne Beschriftung so ausgesehen hat wie der Ranftbecher oben, stellt sich die Frage, wo er im September 1829 auf einem anderen »Nachtstück«, das er nicht gemalt hat, den für eineinhalb Gulden außergewöhnlich langen Spruch untergebracht haben könnte.

## Wappen

Zuden Wappengläsern lässt sich wenig sagen, außer dass die drei teuren für je 15 beziehungsweise 25 Gulden wohl größere Scheiben waren, beispielweise für Fensterverglasungen. Ansonsten hat Havlicek für 6 Wappen je 8 fl erhalten, für 13 weitere je 4 fl, und für die übrigen bekam er 2 oder 3 fl. Bei den 22 ungarischen Wappen verhält es sich hin-

36 Lichtenberg 2009, Abb. 319

37 Ehemals Glasgalerie Michael Kovacek, Wien. Archivfoto.

38 Mit Pfauen, Weinreben und Trauben im Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2005/06, Nr. 23. – Lichtenberg 2009, Abb. 313-315

39 Edles altes Glas, Karlsruhe 1977, Nr. 150

40 Drotheum-Wien, März 1977, Archivfoto ohne weitere Angaben.

|                | insgesamt | gemalt | Stücklohn       | geschrieben | Stücklohn |
|----------------|-----------|--------|-----------------|-------------|-----------|
| Wappen*        | 31        | 15     | 2, 3, 4 & 8 fl* | 16          | 6 & 7 x   |
| dunstgelbe     | 8         | 8      | 4 fl            | -           | -         |
| »Wappen Bunde« | 4         | 4      | 4 fl            | -           | -         |
| »Groß Wappen«  | 2         | 2      | 25 fl           | -           | -         |
| »Ungrische«    | 22        | 12     | 2, 4, 6 & 8 fl  | 10          | 7 - 10 x  |

\* ohne nähere Angaben \*\* einmal für 15 fl

sichtlich der Stücklöhne ähnlich: vier für je 8 fl, drei für 6 fl, zwei für 4 fl und drei für 3 fl. Nachdem es aber nur ein ungarisches Wappen gibt, kann man über den Grund für die unterschiedlichen Beträge nur spekulieren – und auch darüber, ob die Allegorie auf Ungarn mit Stephan I., Maria mit dem Kind und zwei Engelsköpfen (Abb. 63) zur Gruppe der »Ungrischen« gehört. Eindeutig ist das seltene Motiv mit dem ungarischen Wappen unter der von zwei Engeln getragenen Stephanskrone mit kurzer ungarischer Beischrift auf einem Ranftbecher in einer unbekannt Privatsammlung. [41]



63 Allegorie auf Ungarn. Rückseitig in Gold »Mindent a Nemzetért« (Alles für die Nation). – Fischer Heilbronn, März 2007, Nr. 192

## Wunschkarten

Havlicek hat 649 »Bilieter/Pilietern« sowie »Platl, Platlen, Blattlen« geschrieben – meist mehrere auf einmal – und 1 »Bilietenglaß«. Die Fertigung in größeren Stückzahlen lässt vermuten, dass auf Vorrat gearbeitet wurde und der Wortlaut der Sprüche in vielen Fällen nicht feststand, genauso wie bei den Gläsern mit »Händ«. Diese kommen auch auf Wunschkarten vor, daneben »Pudln«, der »Pappilion«, Kränze aus Früchten – wohl in Gesellschaft von Blumen – und Rosenkränze. Mit der nur einmal vorkommenden Bezeichnung »Bilietenglaß« ist gewiss ein Becher gemeint, von denen es ziemlich viele gibt, so dass sich unter den verschiedenen »Bilieter« vermutlich noch weitere Hohlgläser mit »Bilieten«-Motiven befinden.

404 Einträge betreffen beschriftete Platten, darunter kleine, »extra kleine«, blaue (148) und schwarze (6). Nicht erfasst sind »gemahlte« Platten, weil aus den Stücklöhnen



64 Wunschkarte aus farblosem Glas (auf der Abbildung weiß hinterlegt) mit Schmetterling und Inschrift »Ti bramo costante«. 6,9 x 8,6 cm. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1993, Nr. 92. Ehemals Besitzer der Enkel Kothgassers.

hervorgeht, dass es sich nicht um Wunschkarten, sondern um bemalte Scheiben für Fensterverglasungen oder Lichtschirme handelt. Davon hat Havlicek einige auch geschrieben, die in der Tabelle ebenfalls nicht enthalten sind. Natürlich können sich unter den 404 »Platl/Platlen/Blattlen« auch beschriftete Schilder für Schubkästen oder dergleichen befinden, was insbesondere auf die 141 blauen à 4 x zutreffen mag, die im Mai oder Juni 1824 (II fol. 8) kurz hintereinander in zwei Einzelposten von 44

beziehungsweise 97 Stück abgerechnet wurden, was auf einen Großauftrag hindeutet, möglicherweise die Einrichtung einer Apotheke.

Die Stücklöhne von 4 bis 50 x, die auch bei den »Bilieter« vorkommen, verweisen auf unterschiedlich lange Sprüche wie *Ti bramo costante* auf der Wunschkarte mit Schmetterling (Abb. 64), für den Havlicek 4 oder 7 Kreuzer bekommen haben könnte. Der Efeukranz blieb offensichtlich bewusst unten offen, um Platz für die Beschriftung zu lassen, die in diesem Fall kurz sein musste. Beim »Granzl mit Früchten«

|                            | insgesamt  | 4 x        | 7 x       | 8 x | 9 x        | 12 x     | 15 x     | 30 x      | 50 x      |          |
|----------------------------|------------|------------|-----------|-----|------------|----------|----------|-----------|-----------|----------|
| »Bilieter/Pilieten«        | 48         | -          | 7         | -   | -          | -        | -        | 11        | 28*       | 2**      |
| »dunstgelbe«               | 15         | -          | -         | -   | -          | -        | -        | 15        | -         | -        |
| »Biliet Schültl«           | 1          | -          | -         | -   | -          | -        | -        | -         | 1         | -        |
| »am Weiß/Peinglaß/Pain«    | 47         | -          | -         | -   | -          | -        | 3        | 21        | 23        | -        |
| »Pilieten Händ«            | 6          | -          | -         | -   | -          | -        | -        | -         | 6         | -        |
| »Pilieten Pudeln«          | 4          | -          | -         | -   | -          | -        | -        | -         | 4         | -        |
| »Bilieter Pappilion«       | 13         | -          | 13        | -   | -          | -        | -        | -         | -         | -        |
| »Granzl mit Früchten«      | 12         | -          | -         | -   | -          | -        | -        | 12        | -         | -        |
| »mit Rosengra[nzl]«        | 6          | -          | -         | -   | -          | -        | -        | 6         | -         | -        |
| »Bladerln mit Wohlergehen« | 92         | -          | -         | -   | 92         | -        | -        | -         | -         | -        |
| »Bilietenglaß«             | 1          | -          | -         | -   | -          | -        | -        | -         | 1         | -        |
| »Platl/Platlen/Blattlen«   | 404        | 141        | 7         | -   | 238        | 7        | 1        | 10        | -         | -        |
| <b>zusammen</b>            | <b>649</b> | <b>141</b> | <b>27</b> | -   | <b>330</b> | <b>7</b> | <b>4</b> | <b>75</b> | <b>63</b> | <b>2</b> |

\* davon 2 à 45 x \*\* je 1 für 1 fl und 8 fl, was nicht stimmen kann

41 Lichtenberg 2009, Abb. 248, einfarbig, ohne Wiedergabe der Inschrift.



(siehe oben) war der Platz für den langen französischen Spruch zu klein, und Havlicek musste die letzte und längste der vier Zeilen klein schreiben, damit sie in den Kranz noch hineinpasste..

### Schiffe

Dieses Sujet, das Havlicek 17 Mal gemalt und 23 Mal geschrieben hat, ist mir auf »Kothgassergläsern« bisher noch nicht begegnet. Die Motive »Schiffahrt und guten Morgen« (4 Stück) und »Dampf Schief« (2 Stück) hat er für je 30 x nur geschrieben. Im November 1823 hat er kurz hintereinander en bloc 9 »Schifflen« und 6 »durchsichtige Schifeln« gemalt und geschrieben. Die übereinstimmenden Stücklöhne von je 1 fl 40 x und die Serienfertigung deuten an, dass es sich ums gleiche Motiv gehandelt hat, allerdings mit verschiedenen Sprüchen: die Neunergruppe à 10 x, die Sechsergruppe à 30 x wie bei den nur geschriebenen Gläsern davor. Anfang 1826 (III/fol. 2) hat er zwei »Lech Schief« beziehungsweise »Schief mit lecher« gemalt, diesmal für je 7 fl, und für 30 x geschrieben. Das Schiff mit Löchern kennen wir aus der Ikonographie des 18. Jahrhunderts (beispielsweise auf böhmischen Zwischengoldgläsern) als langen Kahn mit zahlreichen



65 »Granzl mit Früchten« auf farblosem Glas (auf der Abbildung weiß hinterlegt) sowie Inschrift »Ces boutons et ces fleurs, / ces fruits et ces feuillages / Unissent leurs efforts, / pour vous rendre mes hommages«. 7,2 x 8,5 cm. – Wiener Kunst Auktionen, Juni 1996, Nr. 722. Ehemals Besitz der Enkel Kothgassers.

66 Wunschkarten-Ranftheber zum Neujahrsfest: »Ihr Bild und meine Bitte / Glück zum Neuen Jahr«. – Slg. Rudolf von Strasser, Licht und Farbe, Wien 2002, Nr. 328

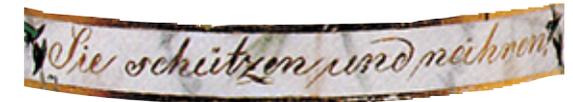


67 Frau an Opferaltar »Die Erde kann zertrümmern, die Welt nicht mehr bestehen / Doch unsre Freundschaft soll zu keiner Zeit vergehen«. – Dorotheum-Wien, April 2010, Nr. 1111. Siehe Schriftbild unten.

Frauenspersonen an Bord, begleitet von einem zotigen Spruch mit der Frage, warum dieses Schiff voller Löcher nicht untergeht.

### Havliceks Schrift

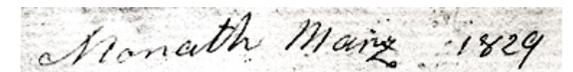
Josef Havlicek war 1815 nach Wien gekommen. Wann er mit dem Beschriften von Gläsern begonnen hat, wissen wir nicht. Aber nachdem es mit großer Wahrscheinlichkeit Aufzeichnungen über Abrechnungen vor September/Oktober 1820 gab, ist anzunehmen, dass er zum Beispiel an Gläsern beteiligt war, die Kothgasser seit April 1815 an Schadlbauer geliefert hat. Darunter befand sich ein Glas mit »Ehret die Männer ...« (Juli 1817, 14 fl), wahrscheinlich ein Zylinderbecher wie das Beispiel auf Seite 29 (Abb. 50), dessen Beschriftung markante Formelemente aufweist wie zum Beispiel lang



gezogene Auf- und Schlusstriche am Anfang beziehungsweise am Ende eines Wortes oder Wortteils oder das »z« mit eingerolltem Ende des rechtsläufigen Schlusszugs, die auf Havlicek hindeuten. Dieses »z« begegnet uns immer wieder, auch als Großbuchstabe, und ist unverwechselbar



das Gleiche wie in »Monath März 1829« in Havliceks Arbeitsheft III am Kopf von fol. 9v.



Eine Aufteilung der Arbeiten Havliceks (einschließlich Lichtschirme, Platten und »Bilieter«, aber ohne Flaschen) im Zeitraum September/Oktober 1820 bis Dezember 1821 verrät, dass die Beschriftungen überwiegen. Auch wenn der Trend nicht eindeutig ist, zeigt die Aufstellung doch, dass Havlicek immer häufiger mit Malereien (einschließlich Konturen) betraut wurde.

| Zeitraum          | geschrieben       | gemalt            |
|-------------------|-------------------|-------------------|
| IV. Quartal 1820  | 222 (74 %)        | 78 (26 %)         |
| I. Quartal 1821   | 157 (79 %)        | 43 (21 %)         |
| II. Quartal 1821  | 288 (69 %)        | 129 (31 %)        |
| III. Quartal 1821 | 100 (63 %)        | 60 (37 %)         |
| IV. Quartal 1821  | 192 (72 %)        | 74 (28 %)         |
| <b>Insgesamt</b>  | <b>959 (71 %)</b> | <b>384 (29 %)</b> |

Bisher hat man sich in der einschlägigen Literatur mit den Beschriftungen der »Kothgassergläser« überhaupt nicht beschäftigt und es beim Zitieren belassen. Aber wenn man sich die vielen beschrifteten Gläser anschaut, von denen heute teils sehr gute Abbildungen existieren, auf denen auch die Schrift gut zu erkennen ist, dann stellt man fest, dass die allermeisten vom gleichen Schriftmaler stammen.

Dass man bei der Beurteilung von Gläsern Schrift und Malerei in einen Topf geworfen hat erklärt zumindest teilweise, warum immer noch so viele Nachahmungen und Kopien als authentische »Kothgassergläser« im Umlauf sind oder ersatzweise als Arbeiten aus dem »Atelier Friedrich Egermann« ausgegeben werden. Ein exemplarisches Beispiel dafür ist ein Ranftbecher aus der ehemaligen Sammlung Mahler, der im Corning Museum of Glass ausgestellt war und 1994 in Wien versteigert wurde (Abb. 68). Der um die Wandung umlaufende Fries aus Rosen, Vergissmeinnicht und Liebespfeilen ist einem Ranftbecher mit »Ehret die Frauen ...« (Abb. 69) ziemlich geschickt nachempfunden – man hat sogar die s-förmigen Goldschnörkel



68 Rosen, Vergissmeinnicht und Efeu mit Liebespfeilen und Beischrift »O, dass sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe«. – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 273: »Ranftbecher mit Blumenmalerei. Atelier Friedrich Egermann, Haida, um 1820/1830«



69 Rosen, Vergissmeinnicht und Efeu mit Liebespfeilen und Beischrift »Ehret die Frauen ...«. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Fischer-Heilbronn, März 2005, Nr. 726

#### Die Abrechnungen im Arbeitsheft I

zwischen den Efeuranken unter dem Schriftband übernommen –, und auch der Spruch »O, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe« stammt von Schiller (»Das Lied von der Glocke«), aber geschrieben hat ihn weder Havlicek, noch jemand aus dem Atelier Friedrich Egermann, sondern ein Kopist in den 1920er-Jahren.

#### Havliceks Arbeitshefte als Dokument

Die Titelblätter der drei Hefte tragen die Jahreszahlen 1820, 1823 und 1826. Manche Seiten beginnen mit Monat und Jahr, auf fast genauso vielen fehlen diese Angaben, und auf etlichen weiteren sind sie falsch oder irreführend. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat es ein Heft oder andere Formen der Abrechnung vor 1820 gegeben. Die späteste Zeitangabe in Arbeitsheft III lautet »Monath May 1830«. Wie und ob es danach weiterging ist ungewiss. Die Seiten in allen drei Heften sind zwar durchgehend beschriftet, aber es gibt teils erhebliche – bis zu sechs Monaten – zeitliche Lücken, insbesondere im letzten Heft (siehe Übersicht auf Seite 47).

Im Arbeitsheft I »Hablischek 1820« trägt die erste Seite mit Einträgen (fol. 2) keine Monatsangabe. »Monath October 820« steht erst auf der Rückseite des Blattes (fol. 2v). Auf fol. 3 folgt »Monath November 1820«, und nach fol. 4 mit »Monath December 820« heißt es auf fol. 4v und fol. 5 »Monath January« ohne Jahr. Auf den nächsten beiden Seiten findet sich keine Monatsangabe, und erst auf fol. 6v und fol. 7 geht es weiter mit »Monath April« beziehungsweise »April 2821«, wobei man sich die 2 vor der 8 wegdenken muss.

Die Monate Mai bis Juli mit der falsch geschriebenen Jahreszahl »820« verteilen sich auf fol. 7v bis fol. 9v. Dass es sich um das Jahr 1821 handelt, geht auch daraus hervor, dass die letzten fünf Einträge im Juli erst auf der folgenden Seite »Monath August« (fol. 10) abgerechnet wurden. Auch die Rückseite von fol. 10 ist »Monath August« über-

schrieben, und hier fällt auf, dass die letzten fünf Einträge weder abgerechnet wurden, noch an anderer Stelle im Heft vorkommen. Fol. 11 ohne Monatsangabe mit drei Abrechnungen betrifft vermutlich den September, denn fol. 11v beginnt mit »October«, der auf fol. 12 und fol. 12 v mit »Monath October 821« weitergeht und mit neun Abrechnungszeiträumen ungewöhnlich viele Einträge umfasst. Fol. 13 ist nur mit »Monath« überschrieben, und auf fol. 13v endet das Jahr 1821 mit »Monath Decembr«.

Auf der dem Dezember gegenüberliegenden rechten Seite (fol. 14) steht »Monath Februar 822«, gefolgt von der Seite für »Monath Januar«, einer weiteren (fol. 15) ohne Monatsangabe und fol. 15v mit »Monath Januar 822«. Bei genauem Hinsehen stellt sich heraus, dass die beiden letzten Eintragungen auf fol. 14 »Monath Februar 822« auf fol. 15v »Monath Januar 822« in Zeile 2 und 3 noch einmal erscheinen und erst hier, zusammen mit anderen Beträgen dieses Abrechnungszeitraums, bezahlt wurden. Am Fuß dieser Seite steht als letzte Zeile »Euer geschriben«, 3 Mal für 15 x, aber die Abrechnung darüber ist auf der vorhergehenden Seite fol. 15 im letzten Abschnitt enthalten, so dass sich folgende richtige Reihenfolge ergibt:

»Monath Januar« = fol. 14v

»Monath Januar 822« = fol. 15v

»Monath Februar 822« = fol. 14

Seite ohne Monatsangabe = fol. 15

Die nächsten acht Seiten (fol. 16 bis fol. 19v) enthalten in fortgesetzter Reihenfolge die Einträge für März bis Juli. Fol. 20 ohne Monatsangabe betrifft vermutlich August, denn die Rückseite dieses Blattes (fol. 20v) ist »Monath September 822« überschrieben. Der September setzt sich auf der Rückseite des nächsten Blattes (fol. 21v) fort, während auf der Vorderseite (fol. 21) »Monath Januar 823« steht. Die restlichen drei beschriebenen Seiten des Heftes enthalten keine Monatsangaben. Die Übersicht unten zeigt die unterschiedlichen Abrechnungsfrequenzen und Beträge der monatlich erbrachten Leistungen, in denen

neben »Kothgassergläsern« auch »Flascheln« (Apothekengefäße), Lichtschirme, »Blatlen«, »Ploten« und anderes enthalten sind.

| Zeitraum               | Abrechnungen | Gulden* |
|------------------------|--------------|---------|
| vor Oktober 1820**     | 2            | 77      |
| Oktober 1820           | 6            | 135     |
| November 1820          | 3            | 78      |
| Dezember 1820          | 3            | 56      |
| Januar 1821            | 6            | 171     |
| Februar**              | 3            | 86      |
| März**                 | 2            | 68      |
| April 1821             | 6            | 192     |
| Mai »1820«             | 2            | 82      |
| Juni »1820«            | 7            | 217     |
| Juli »1820«            | 2            | 67      |
| August                 | 6            | 102     |
| fol. 11 (September?)** | 3            | 83      |
| Oktober 1821           | 7            | 211     |
| fol. 15 (November)**   | 3            | 69      |
| Dezember 1821          | 3            | 95      |
| Januar/Februar 1822    | 10           | 247     |
| März 1822              | 3            | 65      |
| April 1822             | 5            | 126     |
| Mai 1822               | 3            | 79      |
| Juni 1822              | 8            | 141     |
| Juli 1822              | 3            | 73      |
| fol. 20 (August?)**    | 2            | 55      |
| September 1822         | 4            | 100     |
| Januar 1823 (fol. 21)  | 2            | 30      |
| fol. 22 und 22v**      | 5            | 178     |

\* einschließlich Kreuzer aufgerundet

\*\* Seite ohne Zeitangabe

Ab fol. 20v »Monath September 822« wird die Sache verworren. Auf fol. 21v geht es zwar weiter mit »Monath September«, aber dazwischen (fol. 21) liegt »Monath Januar 823«, der möglicherweise auf fol. 22 (ohne Monatsangabe) weitergeht. Auf der letzten beschriebenen

Seite (fol. 23) ist unter anderem nur vermerkt, was »auf die Schuld gezahlt« wurde und dass Havlicek »Für die Storg [stark] verbrenten Stephanskirchen fürs Übermahlen« 2 fl bekommen hat, für »Glas« 11 fl und für »Holz« 6 fl 45 x. Für »Glas« hatte Havlicek – er benutzt immer die Schreibweise »glaß« – bisher noch nie Geld bekommen, so dass ich annehme, es geht hier um »Plotn«, die er sich bei einem Wiener Glaser besorgt hat. Beim »Holz« – wohl für »Tafeln« und Bredln« (siehe Seite 49) – verhält es sich vermutlich ähnlich.

Zwischen dem ersten und dem **zweiten Arbeitsheft** mit dem Titel »Ein Schreib Büchel Vier dem Herrn Herrn Von Hablischek 1823. den 9ten Mey« liegt eine zeitliche Lücke von zwei oder drei Monaten. Es beginnt auf der rechten Seite nach dem Deckblatt mit »Monath May 1823«, gefolgt von Juni, Juli und einer Seite ohne Angaben (fol. 4) mit zwei Abrechnungen und weiteren Einträgen, die zur Abrechnung auf der folgenden Seite »September 1823« gehören. Auf der Seite für vermutlich Oktober (fol. 5 ohne Zeitangabe) lautet der vierte Eintrag von oben »Hirschen noch übermahln« für 16 fl, was sich möglicherweise auf den Eintrag »auf die Hirschen« – 4 Stück für 23 fl 27 x – auf fol. 4 bezieht. Fol. 5v betrifft »Monath Novem«, wobei die Einträge auf der nächsten Seite (fol. 6 ohne Zeitangaben) weitergehen und dort abgerechnet werden. Die letzten vier Einträge auf fol. 6 betreffen sechs Beschriftungen im Gesamtbetrag von 66 Kreuzern, die in der ersten Abrechnung auf der folgenden Seite (fol. 6v) enthalten zu sein scheinen, obwohl die Summe nicht ganz stimmt. Viel irritierender ist jedoch, dass diese Seite mit »Monath März« überschrieben ist, was bedeuten würde, dass in den Monaten Dezember 1823 bis Februar 1824 nichts abgerechnet wurde.

Nach der Seite mit »Monath März« hören die Zeitangaben auf. Es gibt auch keine kurzen Abrechnungsabschnitte mehr, dafür aber entsprechend höhere Auszahlungen.

### Die Abrechnungen im Arbeitsheft II

| Zeitraum   | Abrechnungen | Gulden* |
|--|--------------|---------|
| Mai 1823   | 6            | 161     |
| Juni 1823  | 2            | 122     |
| Juli 1823  | 3            | 87      |
| fol. 4 (August?)**   | 1            | 51      |
| Die daran anschließenden Einträge scheinen zur Abrechnung auf der nächsten Seite zu gehören, obwohl die Addition nicht stimmt. |              |         |
| September 1823   | 1            | 178     |
| fol. 5 (Oktober?)**  | 2            | 94      |
| November 1823  | 2            | 274     |
| fol. 6v »Monath März« [1824]   | 3            | 49      |
| fol. 7** (wohl noch März)  | 1            | 226     |
| fol. 7v und fol. 8**   | 1            | 446     |
| fol. 8v und fol. 9**   | 1            | 406     |
| Rest fol. 9 bis fol. 11**  | 1            | 402     |
| Rest fol. 11 bis fol. 12**   | 1            | 518     |

\* einschließlich Kreuzer aufgerundet

\*\* Seite ohne Zeitangabe

Nach fol. 7v betreffen die Abrechnung immer die zwei aufeinander folgenden Seiten, wobei die letzten Einträge auf fol. 9 und fol. 11 jeweils zur nächsten Abrechnungen gehören. Nachdem es so aussieht, als ob die Einträge fortlaufend und ohne zeitliche Unterbrechung erfolgten und die Beträge über 400 Gulden sich vielleicht auf jeweils zwei Monate verteilen, könnte man fol. 12 irgendwo zwischen Ende 1824 und Anfang 1825 einordnen, was bedeuten würde, dass Havlicek in den folgenden Monaten des Jahres 1825 nichts mehr abgerechnet hat.

| Ausfallzeiten im Arbeitsheft II | Zeitangaben | Ausfallzeit in Monaten |
|---------------------------------|-------------|------------------------|
|                                 | 1823 Mai    | -                      |
|                                 | Juni        | -                      |
|                                 | Juli        | -                      |
|                                 | August      | 1                      |
|                                 | September   | -                      |
|                                 | Oktober     | -                      |
|                                 | November    | -                      |

| Zeitangaben                | Ausfallzeit in Monaten |
|----------------------------|------------------------|
| Dezember                   | 1                      |
| 1824 Januar/Februar        | 2                      |
| März (einschl. fol.7)      | -                      |
| 13 Seiten ohne Zeitanagabe |                        |

### Fortsetzung Ausfallzeiten im Arbeitsheft II

Interessant ist die letzte beschriebene Seite des Arbeitsheftes (fol. 12v), aus deren Eintrag hervorgeht, dass er von derjenigen Person stammen könnte, von der Havlicek sein Geld bekommen hat:

*»Die berechnete Suma macht 518 f  
was ich auf die Suma 518 bezahlt hab  
macht 422 f aus, so bleibt noch z[u]  
bezahlen – 96 f 32 x  
Darauf bezahlt 26 f 32 x«*

Schon auf den Seiten davor finden sich Einträge ähnlichen Inhalts. Die meisten sind durchgestrichen, was wohl geschah, als die Schuld getilgt wurde.

fol. 3 – *»auf die 107 f sind au[s]ständig – Gezahlt 24 f«* [Zeile durchgestrichen]

fol. 3v – *»Sind ausständig noch 14 f«* und 5 Zeilen weiter *»20 f bezahlt, bleiben Auf die 34 noch 24 f W. W. «* [diese Zeile durchgestrichen]

fol. 4v – *»ausständig 26 f noch zubezahlt 178«* – *»Bezahlt 178«* [letzte Zeile durchgestrichen]

fol. 5 – *»auf die Hirschen komen noch 3 f W. W. zubezahlen«* [Zeile durchgestrichen]

fol. 8 – *»Bleibt zum darauf zubezahlen 65 f«* [Zeile durchgestrichen]

fol. 9 – *»auf die 406 Bleibt 115 f W. W. zuzahlen 406 40«* [Zeile durchgestrichen]

fol. 10v – *»bleibt von der alten Schuld 63 f 3 x dazugerechnet«* [Rest unleserlich]

fol. 11 – *»noch zu bezahlen bleibt Rest 50 f«*

Andere Einträge betreffen Guthaben, à Conto- oder Restzahlungen und stammen möglicherweise von Havlicek :

fol. 2v – *»Karten gemahlt noch zu gr[i]eg[en] 9 f«*

fol. 4 – *»Hirschen Aconto voraus bekommen auf dreymahl 24 f [Zeile durchgestrichen]*

fol. 7 – *»darauf noch zu bekommen 59 34 [Zeile durchgestrichen]. Schon zu den anderen gerechnet«*

### Die Abrechnungen im Arbeitsheft III

Auf dem Deckblatt des **dritten Arbeitshefts** steht »Hablischek ein Schreib Büchel 1826 im Januari«, und die Einträge beginnen auf der Rückseite des Deckblatts (fol. 1v) unter »Monath Januar 1826« mit einer Aufstellung über »Voraus Aconto 30ten« (wohl Januar) bis zum vermutlich 28. Februar – insgesamt 165 fl. Es folgen, beginnend mit »den 18 März 1826 bezahlt«, insgesamt 850 fl in 17 Raten à 50 fl bis »den 8 July«. Die Aussage der Einträge auf dem Rest der Seite sind schleierhaft und betreffen unter anderem »Stephanskirche«, »[Spinner]inenkreuz«, »Weltkugl«, »Salvator«, »Kristus«, »Chineser«, »Ferdina[n]tbrücke und Burg Thur«, »Urbläter« und »Rubinglaß«. Die Einträge über erbrachte Leistungen beginnen auf fol. 2 ohne Zeitangabe, und am Fuß der Seite steht »Suma 219 51«. Das ist nur ein knappes Viertel der insgesamt rund 1000 Gulden, die Havlicek von Januar bis Juli à Conto ausbezahlt bekommen hat, und man fragt sich, was er sonst noch gemalt und geschrieben hat und wo das festgehalten wurde. In diesem Arbeitsheft jedenfalls nicht, denn auf fol. 2v geht es weiter mit »Monath August 1826«.

September und November 1826 umfassen je eine Seite (fol. 3 und 3v). Auf fol. 4 steht nur »Monath 1826, und fol. 4v beginnt mit »Monath April 1826«, was 1827 heißen müsste, denn die nächste Seite (fol. 5) ist »Monath Juny 827« überschrieben. Im Juli und August hat Havlicek vermutlich Urlaub gemacht, denn auf fol. 5v geht es weiter mit »Monath September 1827«, der mit »Richtig bezahlt 124 f« endet. Der Oktober (fol. 6) endet ebenfalls mit einer Summe, die aber nicht ausbezahlt worden zu sein scheint. »Monath November 1827« beginnt auf fol. 6v mit fünf Einträgen, und die Summe von 34 fl wurde »Richtig bezahlt«. Die nächsten Einträge auf

dieser Seite und die 14 Einträge auf der folgenden (fol. 7) ergeben 171 fl, die ebenfalls »richtig bezahlt« wurden. Die sieben Einträge am Fuß der Seite sind in der Summe »99 f 14« auf der Rückseite (fol. 7v) enthalten, die »1827« überschrieben ist, und die letzten sechs Einträge auf dieser Seite – darunter 8 »Große Tafl Gottisch geschrieb« – summieren sich auf 136 fl. Bei beiden Beträgen fehlt der Vermerk »richtig bezahlt«. Statt dessen steht vor 99 f 14 »Suma von ganzen 438 f«, ein Betrag, der schon am Ende von fol. 6v erscheint und sich wohl auf bisher geleisteten à Conto-Zahlungen bezieht. Zählt man die vier Additionen auf fol. 6v bis fol. 7v zusammen – einschließlich der »richtig bezahlten« –, kommt man auf 440 fl, womit der Vorschuss abgearbeitet wäre.

Auf fol. 8 befinden wir uns bereits im »Monath August 1828«. Fol. 8v »1828 Monath September« endet mit einer Auszahlung, desgleichen fol. 9 ohne Zeitangabe. Fol. 9v und 10 enthalten die Monate März und April 1829, dann folgen schon September mit einer Auszahlung und fol. 11 ohne Zeitangabe (wohl Oktober) ebenfalls mit einer Auszahlung. Fol. 11v und 12 betreffen die Monate Februar und Mai 1830 mit jeweils einer Seite. Auf fol. 12v steht oben »Akonto hab ich noch 203 f« und darunter »Grichische Emal Plateln gemahlt ...« für 36 fl. Der Rest ist leer. Die vorletzte Seite beginnt mit »Monath November 1828« und endet mit »Rictch bezahlt 160 f«. Auf der letzten Seite befinden sich nur einige durchgestrichene und zum Teil unleserliche Notizen. [42]

Der »Monath November 1828« scheint ein Nachtrag zu sein, den man ans Heftende gesetzt hat, um die laufenden Aufzeichnungen nicht unterbrechen zu müssen. Die vorletzte Zeile im November »Nachtrag Pruchstück ges« steht irgendwie mit dem September in Beziehung, wo am Kopf der Seite von »Bruch Stück von Prelaten sein Fenster« die Rede ist. Bruchstücke werden sonst nirgendwo anders erwähnt.

| Ausfallzeiten im Arbeitsheft III | Zeitangaben                | Ausfallzeit in Monaten |
|----------------------------------|----------------------------|------------------------|
| 1826                             | Januar                     | -                      |
|                                  | Februar bis Juli           | 6                      |
|                                  | August/September           | -                      |
|                                  | Oktober                    | 1                      |
|                                  | November                   | -                      |
| 1827                             | Dezember                   | 1                      |
|                                  | Januar bis Mai             | 5                      |
|                                  | Juni                       | -                      |
|                                  | Juli/August                | 2                      |
|                                  | September bis November     | -                      |
| 1828                             | Dezember                   | 1                      |
|                                  | Januar bis Juli            | 7                      |
|                                  | August/September           | -                      |
|                                  | ohne Zeitangabe (Oktober?) | -                      |
|                                  | November (nach Mai 1830)   | -                      |
| 1829                             | Dezember                   | 1                      |
|                                  | Januar/Februar             | 2                      |
|                                  | März/April                 | -                      |
|                                  | Mai bis August             | 4                      |
|                                  | September                  | -                      |
| 1830                             | ohne Zeitangabe (Oktober?) | -                      |
|                                  | November/Dezember          | 2                      |
|                                  | Januar                     | 1                      |
|                                  | Februar                    | -                      |
|                                  | März/April                 | 2                      |
|                                  | Mai                        | -                      |

Vergleicht man die Zahl der Monate, in denen Havlicek nichts abgerechnet hat, mit der der Monate, in denen er Leistungen erbracht hat, ergibt sich ein erstaunliches Missverhältnis von 35 zu 18. Trotzdem gehen die Aufzeichnungen im Heft seit »Monath Januar 1826« bis zur letzten beschriebenen Seite ohne Unterbrechungen weiter – vierhalb Jahre lang. Was hat Havlicek in den 35 Monaten getan? Für wen hat er gearbeitet? Dass er Pause gemacht und nichts getan haben könnte, ist unwahrscheinlich, genau so wie die Vorstellung, er könnte über Monate hin-

weg durch Großaufträge in Anspruch genommen worden sein. Ein besonderer und lukrativer Auftrag waren die Arbeiten für Erzherzog Johanns Brandhof in der Steiermark, aber die wurden seit August 1828 wie alle anderen Einträge abgerechnet.

- fol. 8 „Prinz Johan seyn Fenster ganzen Baum“ 90 fl
- fol. 9 „Eine große Ladnschaft“ 125 fl
- fol. 9 „große Platen“ 1 für 90 fl
- fol. 9v „Eine Ploten“ 120 fl
- fol. 10 „Prinz Joham Ploten gemahlt“ 2 für 36 fl
- fol. 11 „Schrift für Prinz Johan“ 2 für 10 fl
- fol. 11 „Schriefft für Prinz Johan“ 2 für 10 fl
- fol. 11 „Prinzen Schrift nachgemah, für alles“ 10 fl

Havlicek hat während des gesamten Abrechnungszeitraums gelegentlich, aber immer wieder »Apotheker Flaschen« und »Tegln/Tigeln« geschrieben, manchmal in größeren Stückzahlen wie im September 1827 hintereinander 135 große, mittlere und kleine Flaschen. Auf der Seite »Mohnath November 1828« am Schluss des Heftes werden bis auf eine Ausnahme nur noch Flaschen und »Tegel« (657 Stück) abgerechnet. Auf der Seite fol. 11 im Anschluss an »September 1829« hat Havlicek noch drei Beschriftungen für Erzherzog Johann ausgeführt, danach keine mehr. Über die Monate nach September/Okttober 1829 bis Februar 1830 liegen keine Aufzeichnungen vor, aber seit Februar 1830 hat Havlicek fast nur noch Flaschen (109) geschrieben, zwei Platten aus »Peinglaß« mit Madonna beziehungsweise Stephanskirche bemalt (12 fl und 90 fl), zwei »Fliegen geschriebe« und fünf »Korten gemahlt«. Im Mai 1830 sah es nicht viel anders aus: 419 Flaschen, 12 »Große pulverbichsen«, 15 »Grigln mit Nina geschrieben« sowie vier »Korten«, zwei »Panse«, fünf durchsichtige »Prospekten« und drei weitere auf weißem Grund – alle nur geschrieben. Fasst man die letzten zwei Monate im Heft zusammen, in denen die Flaschen überwiegen, kommt man auf nur 21 »Kothgassergläser« (5 gemalt,

**Arbeiten für  
Erzherzog Johann**  
(August 1828 bis  
September 1829)

18 geschrieben) sowie die 15 »Grigel« (Henkelbecher) mit dem Namen »Nina«. Im September 1826 beispielsweise waren es 28 gemalt und 30 geschrieben. Es hat den Anschein, dass die Zeit der »Kothgassergläser«, zumindest was Havliceks Mitarbeit betrifft, allmählich zu Ende ging.

Von den wenigen Zeilen auf der letzte Seite ergibt nur der Eintrag »Bretln geschriebe für Syry« einen vagen Sinn. Bei »Bretln« denkt man an Holz, und tatsächlich sind unter »Mohnath November 1826« (fol. 3v) »Landschaften auf Holz 12 f« und »Kotische Schrift 6 f« aufgeführt. Weitere sechs »Kotische predl« stehen auf fol. 4v, und im Februar 1830 (fol. 11v) heißt es »Bredtl für Syry geschn« für 9 fl.

**Abgekürzt zitierte Literatur**

[Kuhn 2009](#) = Glanz und Farbe. Die Glassammlung Christian Kuhn. Wien 2009

[Lichtenberg 2009](#) = Paul von Lichtenberg, Mohn & Kothgasser. Transparent bemaltes Biedermeierglas. München 2009

[Neuwirth 1979](#) = Waltraud Neuwirth, Anmerkungen zur Kothgasserforschung, in: KERAMOS 84/1979, 69-92, sowie Erwiderung Rudolf von Strassers in KERAMOS 85/1979 und Stellungnahme Dr. Neuwirths in KERAMOS 87/1979

[Pazarek 1923](#) = Gustav E. Pazarek, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Leipzig 1923

[Pazarek/v. Philippovich 1976](#) = Gustav E. Pazarek/Eugen von Philippovich, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Braunschweig 1976

[Strasser 1977](#) = Rudolf von Strasser, Die Einschreibebüchlein des Wiener Glas- und Porzellanmalers Anton Kothgasser (1769-1851), Karlsruhe 1977

[Strasser/Spiegl 1989](#) = Rudolf von Strasser/Walter Spiegl, Dekoriertes Glas, München 1989

[Trenkwald 1922](#) = Hermann Trenkwald, Ausstellung von Gläsern des Klassizismus, der Empire- und Biedermeierzeit, Wien 1922